

KirchentagsSonntag 17. Februar 2019



WAS FÜR EIN VERTRAUEN

2. Könige 18,19

Materialheft zum KirchentagsSonntag



Deutscher Evangelischer
Kirchentag Dortmund
19.–23. Juni 2019

Inhaltsverzeichnis

Einführung	3
2 Könige 18,19	5
Hiskias Geschichte	6
Exegetische Skizze	7
Gottesdienstablauf	15
An der Kirchentür ...	15
Eröffnung und Anrufung	16
Verkündigung und Bekenntnis	19
Predigt: 2 Könige 18,19	23
Abendmahl	29
Sendung/Segen	33
Liturgiebaustein	34
Agape-Mahl	34
Vertrauensparcours für Jugendgottesdienst	36
Interaktive Andacht Konfirmand*innen	37
Schlafmaske	41
Segensdusche	42
Noten	43
Kollekten	44
Gestalten und Einstimmen	45
Autor*innen	46
Redaktionskreis	46
Weitere Autor*innen	46

Einführung

Der Deutsche Evangelische Kirchentag findet vom 19. bis 23. Juni 2019 in Dortmund statt. Unter der Losung „Was für ein Vertrauen“ machen sich Menschen aus ganz Deutschland und darüber hinaus auf den Weg nach Westfalen. Sie besuchen religiöse, politische und kulturelle Veranstaltungen. In Gottesdiensten und Andachten feiern sie ein Fest des Glaubens, das über konfessionelle und religiöse Grenzen hinausgeht.

*Der Kirchentag ist auch 2019 ein zivilgesellschaftliches Forum, das über eine kirchliche Veranstaltung weit hinausgeht. Circa 2.000 Einzelveranstaltungen widmen sich den Fragen der Zeit – ob öffentlich oder privat. In Podien, Streitgesprächen, Vorträgen und Workshops gestalten bekannte Referent*innen mit viel Publikumsbeteiligung die Themen des Kirchentages. Zudem prägen zahlreiche Gottesdienste und geistige Formate das Gesicht des Kirchentages – angefangen von den Großgottesdiensten zu Beginn und Schluss, bis hin zu den Feierabendmahlen in den gastgebenden Gemeinden. Auch Gebetsangebote und interessante neue Gottesdienstformen laden ein Neues zu entdecken und/oder zur Ruhe zu kommen.*

KirchentagsSonntag

Seit 2007 gibt es den KirchentagsSonntag, an dem sich Gemeinden schon auf den Kirchentag einstimmen können. Er findet immer am Sonntag Septuagesimae statt und ist eine Etappe auf dem Weg hin zum Kirchentag. Gemeinsam Gottesdienst feiern, sich über die Themen des Kirchentags informieren sowie die Einladung in die jeweilige Kirchentagsstadt sind Elemente des KirchentagsSonntags.

*Die Besucher*innen der evangelischen Kirchentage kommen aus unterschiedlichsten Gemeinden. Sie machen sich alleine oder in einer Gruppe auf den Weg. Damit auch die Heimatgemeinden Teil des Kirchentages werden können, gibt es den KirchentagsSonntag und dieses Materialheft.*

Das Materialheft

In Jahr 2019 findet der Gottesdienst zum KirchentagsSonntag zur Kirchentagslosung „Was für ein Vertrauen“ statt. Wir freuen uns, wenn am 17. Februar 2019 Gemeinden an unterschiedlichen Orten in ganz Deutschland zu dieser Losung einen Gottesdienst feiern. Es besteht gerne die Möglichkeit, den Gottesdienst an einem anderen Sonntag zu feiern, wenn dies besser in den Gottesdienstplan passt.

Was für ein Vertrauen (2 Könige 18,19), die Losung für den diesjährigen Kirchentag, steht im Zentrum dieses Gottesdienstentwurfes. Neben einer kurzen exegetischen Einführung über 2 Könige 18,19 haben wir einen kompletten Gottesdienst mit Abendmahl entworfen, der je nach ortsüblicher Liturgie gerne angepasst werden kann. Zudem finden Sie im Materialheft verschiedene Liturgie-Bausteine.

*Im Oktober 2018 ist das Liederbuch #lautstärke zum Kirchentag 2019 erschienen, das im KirchentagsShop unter **www.kirchentag/shop** bestellt werden kann. Wir haben Liedvorschläge aus diesem Liederbuch und aus dem Evangelischen Gesangbuch angegeben.*

Verschiedene Zielgruppen

Bei Gottesdiensten, die in ökumenischer Gemeinschaft gefeiert werden, kann eine Agapefeier eine Möglichkeit sein, den Glauben über Konfessionsgrenzen hinweg zu erleben. Hierfür gibt es einen entsprechenden Liturgie-Baustein im Materialheft.

Ebenso gibt es Bausteine für die Arbeit mit Konfirmand*innen und Jugendlichen.

Zentrale Liste der Gottesdienste

Wenn Sie möchten, dass Ihr Gottesdienst zum KirchentagsSonntag in der zentralen Liste auf www.kirchentag.de aufgeführt wird, dann senden Sie bitte die genaue Anschrift der Kirche, die genaue Zeit des Gottesdienstes, Liturg*in, Prediger*in, Musiker*in, ob mit oder ohne Abendmahl/Kindergottesdienst/Kirchenkaffee etc. in einer E-Mail an Sonntag@kirchentag.de

Wir freuen uns, wenn Sie mit Hilfe der Vorschläge einen schönen und lebendigen Gottesdienst feiern und wünschen Ihnen Gottes Segen. Mit der herzlichsten Einladung an Ihre Gemeindemitglieder im Juni 2019 in Dortmund zusammen ein segensreiches Fest des Glaubens zu feiern, verbleiben wir mit den besten Wünschen.

Für den Redaktionskreis

Arnd Schomerus
Kirchentagspastor

Marit Günther
Landeskirchliche Beauftragte der
Evangelischen Kirche von Westfalen



2 Könige 18,19

2 Könige 18,19	
Lutherbibel 2017	Und der Rabschake sprach zu ihnen: Sagt doch dem König Hiskia: So spricht der große König, der König von Assyrien: Was ist das für ein Vertrauen, das du da hast.
Kirchentagsübersetzung	Der assyrische Befehlshaber sprach zu ihnen: Berichtet doch dem König Hiskia: So hat der Großkönig, der König von Assyrien, gesprochen: Was ist das für ein Vertrauen, auf das du dich stützt?
Einheitsübersetzung 2017	Der Rabschake sagte zu ihnen: Sagt zu Hiskija: So spricht der Großkönig, der König von Assur: Worauf vertraust du denn, dass du dich so sicher fühlst? Du dachtest wohl, bloßes Gerede sei im Krieg schon Rat und Stärke? Auf wen vertraust du also, dass du dich gegen mich aufgelehnt hast?
Leichte Sprache	Ich staune. Und ich bin überrascht. Du traust Dich ja was. Was für ein Vertrauen hast Du? Auf was verlässt Du Dich? Wo nimmst Du Dein Vertrauen her?



Hiskias Geschichte

DIRK BRALL

Du bist 25 Jahre alt, als du König wirst. Nicht nur als Thronfolger deines Vaters siehst du dich, sondern auch als Nachkomme deiner Ahnen. Du kennst die Erzählungen von König David, die fast 300 Jahre alt sind. Seinen Liedern und Gedichten hast du schon früh gelauscht. Von seinen Siegen und seinem Scheitern. Von seinem Mut und seinem Glück. Der Tempel Salomos ist dein Zufluchtsort. Dein Vater Ahas hat Götterbilder aus Assyrien aufstellen lassen. Altäre an den Straßenecken. Die Feste für den Heiligen Israels schienen vergessen. Als du an die Macht kommst, spürst du, dass im ganzen Land etwas nicht stimmt. Der Tempel ist vollgestellt mit Bildern und Steinmalen anderer Gottheiten. Du verbannst die fremden Gottessymbole aus dem Tempel und lässt wieder die Feste des Heiligen Israels feiern. Du umgibst dich mit weisen Männern wie dem alten Propheten Jesaja.

Dann bricht die Welt auseinander. Du bist 31 Jahre alt. Dein Nachbarland Israel fällt. Die Assyrer belagern drei Jahre lang die Hauptstadt Samaria, bis sie diese einnehmen. Auch deine Städte im Land Juda fallen. Du lässt über Boten sagen, dass du tragen willst, was der König von Assyrien dir auflegt, um Jerusalem zu verschonen. Und es ist eine schwere Last, die der König Sanherib von dir fordert. Dreihundert Zentner Silber und dreißig Zentner Gold.

Du nimmst diesen Tribut nicht von den Menschen. Du nimmst ihn aus dem Tempel und aus deinem Palast. Dann lässt du dicke Schutzmauern bauen. Und du lässt die Gichonquelle durch einen Tunnel in die Stadt lenken, um Wasser zu haben. Du willst nicht weichen.

Der König von Assyrien schickt seine Anführer von Lachisch aus los.

Du sendest Vertraute von dir zu ihnen. Sie kommen mit einem Satz zurück, der sich in deine Männer einbrennt und sich direkt an dich wendet: Was ist das für ein Vertrauen? Was ist das für ein Vertrauen, das dich nicht zittern lässt vor uns? Du hast keine Verbündete. Wir werden deine Stadt einnehmen.

Als du von den Worten hörst, zerreißt du deine Kleider, ziehst dir einen Sack an und steigst hinauf zum Tempel, in die Hallen des Heiligen Israels.

Du wolltest ein guter König sein, anders als dein Vater. Mutig wie David. Weise wie Salomo. Nach außen bist du stark, innen bebt deine Angst. Über dich wird man sagen, dass du dein Volk verspielt hast.

Erst spürst du die Hand nicht, die über deinen Rücken streicht. Sie greift deine Schulter und hebt dich empor. Alte Augen sehen in deine. Die ersten Sätze Jesajas hörst du kaum. Wie er davon spricht, dass die Assyrer den Heiligen gelästert haben. Und wie sie zurück getrieben werden.

Dann sind es diese Worte, die dich an die alten Lieder erinnern. Er sagt: Was von diesem Land übrig ist, wird von neuem Wurzeln schlagen und Frucht tragen. Nicht alles ist verloren. Die Zeit der Angst ist vorbei. Es wird wieder Neues wachsen. Dein Volk bleibt. Und du wirst ihr König sein.

In dieser Nacht schläfst du tief. Und als die rote Morgensonne über die Hügel vor der Stadt aufsteigt, ist das Heerlager der Assyrer leer. Es entstehen darüber Geschichten. Der assyrische König wurde mit seinen Anführern in die Heimat gerufen, weil ein anderes Volk eingedrungen ist. Von Unruhe ist die Rede. Von einem Gerücht der Angst. Von einem Engel mit einem Schwert, der ein Blutbad anrichtete.

Du selbst wirst krank. All die Anstrengung breitet sich noch einmal in dir aus. Die Angst ist ein Krebs, der in dir umher krabbelt. Geschwüre an deinem Körper. Bis Jesaja ein Feigenpflaster auf deine Wunden legen lässt und Worte dein Herz finden. Die Geschwüre verschwinden. Die Angst zittert sich aus dir heraus.

Dann deine ersten Schritte vom Krankenlager. Deine Blicke über die Stadt. Du verlässt das Dach des Palastes und gehst hinauf zum Tempel.

(Nacherzählung von 2. Kön 18-20)

Exegetische Skizze

CHRISTL M. MAIER

Vor grünem, hoffnungsfrohem Hintergrund leuchtet die Losung für den 37. Deutschen Evangelischen Kirchentag in Dortmund 2019: Was für ein Vertrauen – absichtlich fehlt ein Satzzeichen, denn Vertrauen kann einfach da sein, wachsen, wirken und doch jederzeit in Frage gestellt werden. Der Impuls für diese Losung stammt aus einer Erfahrung, die engagierte Menschen, insbesondere auch die Jüngeren, derzeit in Deutschland häufiger machen: Vieles, was als sicher galt, ein prosperierendes Land, eine demokratische Ordnung, Frieden in Europa, gute Bildung, soziale Sicherheit, scheint nicht mehr garantiert. In diesen Zeiten steht so viel in Frage, nicht zuletzt das Vertrauen in politische Parteien, in die Wirtschaft, in staatliche und gesellschaftliche Institutionen bis hin zu den Kirchen. Worauf kann die oder der Einzelne noch vertrauen? Worauf setzen wir als multiethnische Gesellschaft unsere Zuversicht? Worauf vertrauen Christinnen und Christen in dieser Zeit, in der eine Krise die nächste ablöst?

„Was ist das für ein Vertrauen, auf das du dich stützt?“ Dieser Satz aus dem 2. Buch der Könige stammt aus einer Erzählung, die die militärische Bedrohung Jerusalems im Jahr 701 v. Chr. schildert. Das mächtige assyrische Heer hat bereits die wichtigsten Landstädte Judas eingenommen und droht nun, auch die Hauptstadt Jerusalem zu belagern. Anstatt vor dem überlegenen Feind zu kapitulieren, vertraut der judäische König Hiskia allein auf יהוה, Israels Gott, den er inständig um Rettung bittet. Sein Vertrauen wird belohnt, das assyrische Heer zieht ab. Die hier in wenigen Sätzen zusammengefasste Erzählung ist eine spannende und dramatische Krisengeschichte, die Leser*innen zum Nachdenken bringt – über Vertrauen und Macht, Politik und Religion sowie Gottvertrauen und Sicherheit. Die Geschichte von Jerusalems Verschonung wurde so wichtig für das kulturelle Gedächtnis Israels, dass sie im Alten Testament gleich dreimal mit einigen wenigen Varianten erzählt wird: in 2 Kön 18–20, in Jes 36–39 als Erzählung über den Propheten Jesaja und schließlich in einer Kurzfassung 2 Chr 32. In diesen biblischen Büchern hat sie eine jeweils unterschiedliche Funktion. Da drei biblische Kapitel sehr lang und die darin beschriebenen politischen Verhältnisse reichlich kompliziert sind, hat Dirk Brall, Intendant des Literaturhauses St. Jakobi in Hildesheim, Hiskias Geschichte nacherzählt und ihre wichtigsten Aspekte auf poetische Weise herausgearbeitet.

Die in 2 Kön 18 geschilderte Situation

2 Kön 18–20 erzählt aus dem Leben des judäischen Königs Hiskia (725/24–797/96 v. Chr.), der in einer Zeit neuassyrischer Vorherrschaft¹ in Syrien-Palästina den kleinen Staat Juda regierte. Im Mittelpunkt steht ein Ereignis im Jahr 701 v. Chr.: An einer für die Wasserversorgung der Hauptstadt Jerusalem strategisch wichtigen Stelle treffen sich der assyrische Feldherr, dessen Titel Rabschake „Haupt der Prinzen“ bedeutet, und eine Delegation des judäischen Königs Hiskia². Der assyrische Feldherr verkündet die Worte des Großkönigs Sanherib, die einer Verspottung des hoffnungslos unterlegenen Hiskia gleichkommen: „Was ist das für ein Vertrauen, das du da hast? Meinst du, bloße Worte seien schon Rat und Macht zu kämpfen? Auf wen verlässt du dich denn, dass du von mir abtrünnig geworden bist?“ (2 Kön 18,19–20; Luther 2017). Mit anderen Worten: Sanherib fordert von Hiskia die bedingungslose Kapitulation. Er vertraut auf seine militärische Macht. Und die Macht des neuassyrischen Reiches ist in Juda gut bekannt.

1 Das Kernland Assyriens mit der Hauptstadt Assur liegt im nördlichen Teil Mesopotamiens zwischen Euphrat und Tigris. Die historische Forschung unterscheidet zwischen der altassyrischen (20.–18. Jh. v. Chr.), mittelassyrischen (14.–11. Jh. v. Chr.) und der neuassyrischen Zeit (10./9. Jh. – 612 v. Chr.), in denen sich assyrische Dynastien bildeten, im 14. Jh. v. Chr. erstmalig ein Flächenstaat, im 8. Jh. ein Weltreich, das am Ende des 7. Jh.s relativ schnell fiel bzw. von Babylonien abgelöst wurde. Vgl. Renz: Assyrien, 2.1–2.3.

2 *Rabschake* ist zunächst der Titel des Ober-Mundschenks oder Wesirs am assyrischen und babylonischen Hof. Luther übersetzte 1545 also zutreffend mit „der Erzschenke“. In neuassyrischer Zeit erhielten die Hofbeamten auch militärische Funktionen.

Die außenpolitische Lage

Seit Beginn des 9. Jahrhunderts v. Chr. dehnten die neuassyrischen Könige ihre Herrschaft vom assyrischen Kernland zwischen Euphrat und Tigris in Richtung Süden nach Babylonien und Norden nach Armenien aus. Um 740 annektierte Tiglat-Pileser III. (745–727) das nördliche Syrien und begründete damit ein Weltreich, dessen Grenzen in den folgenden Jahrzehnten immer weiter nach Westen, bis zum Mittelmeer und entlang der Küste bis nach Ägypten verschoben wurden. Syrien/Palästina wurde zur Pufferzone und zum Aufmarschgebiet der Heere³.

Das neuassyrische Weltreich gründete auf Expansion und Imperialismus: Der Großkönig forderte von den lokalen Herrschern in seiner Nachbarschaft die politische Unterwerfung und Zahlung eines Tributs. Wurden diese nicht gewährt, schickte er das assyrische Heer aus, in dem Söldner und Kriegsgefangene aus vielen verschiedenen Gegenden dienten, und ließ einen anderen Regenten als Vasall einsetzen, der jährlichen Tribut leistete. Diese beträchtlichen Abgaben, die der jeweiligen Bevölkerung abgepresst wurden, flossen ins assyrische Kernland.⁴

Viele der neuassyrischen Herrscher bauten sich einen eigenen Palast, ließen ihre siegreichen Feldzüge in Stein meißeln und in ihrem Thronraum aufstellen. Einige dieser Reliefs befinden sich heute im British Museum London und im Pariser Louvre, darunter auch die Darstellung der Eroberung der judäischen Stadt Lachisch.⁵ Solche Reliefs sind die Propaganda-Instrumente der damaligen Zeit. Das assyrische Heer ist immer wohlgeordnet und siegreich. Mit riesigen Rammböcken rückt es gegen die Stadttore vor. Brandpfeile werden über die Mauern geschossen. Die Gegner werden nackt, d. h. schutzlos, dargestellt und sterben in Massen. Der assyrische Großkönig thront in seinem Feldlager und die Unterlegenen fallen vor ihm auf die Knie. Frauen und Kinder werden deportiert. Gelegentlich sind auch Kriegsgräuel abgebildet – das Aufhäufen abgeschlagener Köpfe, das Pfählen von Aufständischen und Abziehen der Haut. Diese Reliefs symbolisieren die Macht des neuassyrischen Reiches und sollen ausländische Gesandte in Angst und Schrecken versetzen.

Neben den Reliefs sind heute zahlreiche neuassyrische Königsinschriften bekannt, in denen sich die Großkönige ihrer Feldzüge rühmen und deren Beute aufzählen. Überliefert sind außerdem Vasallenverträge, die unter Anrufung der assyrischen Gottheiten geschlossen wurden. Für den „Schutz“ seitens des neuassyrischen Großkönigs schwört der Vasall, ihm und seinem Kronprinzen gegenüber uneingeschränkt loyal zu sein, jedes Gerücht über Opposition oder Revolte gegen Assyrien anzuzeigen sowie jährlichen Tribut zu leisten. Wer den Vertrag bricht, den sollen Flüche treffen, die am Ende des Dokuments angefügt sind, darunter die Androhung, dass Söhne und Töchter versklavt werden und den Ertrag der Felder andere essen.

Wenn der Vasall einen Aufstand wagte oder die jährliche Tributzahlung ausblieb, schlug Assyrien mit ganzer Härte zu. So erging es dem Nordreich Israel. Um 732 v. Chr. gliederten die Assyrer zunächst zwei Drittel des Staatsgebietes in ihr Reich ein. Im Jahr 722 eroberten sie die Hauptstadt Samaria nach dreijähriger Belagerung (2 Kön 17,1–6). Das Nordreich wurde vollends assyrische Provinz, die Oberschicht deportiert und zu staatlicher Zwangsarbeit gezwungen sowie eine fremde Oberschicht angesiedelt (2 Kön 17,24–33). Damit war die Grenze des assyrischen Reiches nur noch ca. 15 km von Jerusalem, der Hauptstadt Judas, entfernt.

König Hiskia von Juda, der kurz vor dem Untergang des Bruderreiches schon den Thron seines assurfrendlichen Vaters Ahas bestiegen hatte, wurde zunächst auch assyrischer Vasall. Nach zwei Jahrzehnten, als es einen Wechsel auf dem assyrischen Thron gab, wagte Hiskia zusammen mit anderen Kleinstaaten und in der Hoffnung auf ägyptische Hilfe einen Aufstand (2 Kön 18,7). Kaum hatte der neue assyrische König Sanherib seinen Thron gefestigt, marschierte er im Jahr 701 nach Syrien-Palästina, eroberte die Philisterstadt Aschkelon, stellte sich einem ägyptischen Heer entgegen, das den Aufständischen zu Hilfe kommen sollte, und nahm viele judäische Städte ein, darunter auch die gut gesicherte Grenzstadt Lachisch, 44 km südwestlich von Jerusalem.

3 Vgl. Renz: Assyrien, 2.3.

4 Vgl. Renz: Assyrien, 3.

5 Auf Wikimedia können 33 Ausschnitte aus den Lachisch-Reliefs im British Museum eingesehen werden; vgl. https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Lachish_Reliefs?uselang=de

Diese Zerstörung ist auch archäologisch belegt durch Reste einer riesigen Belagerungsrampe sowie assyrische Pfeilspitzen und Steinkugeln, die gegen die Mauern geschleudert wurden. Breschen in der Mauer, durch Brand zerstörte Gebäude und ein Massengrab am Fuß des Siedlungshügels verweisen auf die gewaltsame Zerstörung der Stadt. Den Thronraum seines Palastes in Ninive lässt Sanherib später mit Wandreliefs schmücken, die die Eroberung Lachis durch das assyrische Heer darstellen.

Im Bericht über seinen dritten Feldzug brüstet er sich:

„Von Hiskia von Juda schloß ich 46 seiner Städte und mächtigen Festungen und kleine Städte in ihrer Umgebung ohne Zahl ein und eroberte sie durch Festtreten von Belagerungsdämmen und Heranführen von Mauerbrechern, durch Infanteriekampf, Breschen, Durchbrüche und Sturmleitern. 200.150 Menschen, klein und groß, Mann und Frau, Pferde, Maultiere, Kamele, Rinder und Schafe ohne Zahl führte ich aus ihnen weg und zählte ich zur Beute. Ihn schloß ich wie einen Käfigvogel in seiner Königsstadt Jerusalem ein. Ich legte Befestigungen gegen ihn an, so daß ein Herausgehen aus den Toren seiner Stadt ein Tabu für ihn wurde. Seine Städte, die ich geplündert hatte, trennte ich von seinem Land ab ... Und Hiskia: Ihn warfen Schrecken und Glanz meiner Herrschaft nieder. Die Urbi und seine besten Truppen, die er zur Verstärkung seiner Königsstadt Jerusalem herbeigeführt und als Hilfe erhalten hatte, 30 Talent Gold, 800 Talent Silber; ... Betten aus Elfenbein, Lehnstühle aus Elfenbein, Elefantenhaut, Elfenbein, Ebenholz, Kleider aus buntem Stoff, Leinen, Purpurwolle (und) Purpur, Gerät aus Bronze und Eisen, Kupfer, Zinn, Wagen, Schilde, Lanzen, Panzer, Gürtelgürtel aus Eisen, Bögen und Pfeile, Wehrgehänge (und) Kriegsgerät schickte er zusammen mit seinen Töchtern und seinen Palastdamen, Sänger*innen hinter mir her in meine herrschaftliche Stadt Ninive und sandte seine Boten um Abgabe zu leisten und Knechtschaft zu leisten.“⁶

Die Situation, dass Hiskias Macht auf die Hauptstadt begrenzt war, spiegelt auch die Klage des Propheten Jesaja in Jes 1,7–8, die Jerusalem als fast schutzlose „Tochter Zion“ personifiziert:

Euer Land – eine Wüste, eure Städte – verbrannt von Feuer,
euer Acker – in eurem Beisein verzehren ihn Fremde:
eine Wüste wie nach einer Zerstörung durch Fremde.
Aber die Tochter Zion ist übrig geblieben, wie eine Laube im Weinberg;
wie eine Nachthütte im Gurkenfeld, wie eine belagerte Stadt.

Politik und Religion

Vor diesem historischen Hintergrund wird deutlich, dass das Machtgefälle zwischen dem Weltreich Assyrien und dem kleinen Staat Juda in der Peripherie riesig ist. Worauf vertraut Hiskia, der seine wichtigsten Landstädte schon verloren hat und dessen Hauptstadt Jerusalem nun bedroht ist? Soll er immer noch auf die militärische Hilfe der Ägypter vertrauen? Der assyrische Gesandte verspottet Ägypten als geknicktes Schilfrohr, das jedem die Hand durchbohrt, der sich darauf stütze (2 Kön 18,21). Oder soll Hiskia auf יהוה vertrauen, den Gott Israels? Der assyrische König behauptet, er sei vom Gott Israels gesandt, um Juda zu zerstören, wie sein Vorgänger zwanzig Jahre zuvor Samaria dem Erdboden gleichmachte (2 Kön 18,25). Die Erzählung schmückt die Situation noch durch eine kleine Szene aus, die sich so wohl nicht zugetragen hat, aber zeigt, dass die assyrische Propaganda mitunter beim Volk Anklang fand und der Druck, sich der assyrischen Kultur zu beugen, durchaus hoch war. Der assyrische Feldherr, der eigentlich Aramäisch⁷ spricht, wendet sich plötzlich auf Hebräisch an die Menschen aus Jerusalem, die auf der Mauer stehen und das Treffen der Gesandten beider Lager beobachten, was die Gesandten Hiskias erfolglos zu unterbinden versuchen.

6 Deutsche Übersetzung des Rassam-Zylinders (Zeilen 49–53a.55–58) von Karl Hecker in: TUAT N.F. 2, S. 71–72. Die Namen sind an die deutsche Schreibweise angeglichen.

7 Das (Reichs-)Aramäische hatte sich um 700 v. Chr. bereits zur Verkehrssprache, d. h. zur Sprache der Diplomatie und des Handels, im neuassyrischen Vielvölkerreich entwickelt; vgl. Renz: Assyrien, 3.

Der Rabschake fordert die Jerusalemer Bevölkerung auf, zu ihm überzulaufen und sich nicht auf König Hiskia zu verlassen. Er verspricht ihnen sogar, sie in ein fruchtbares Land zu bringen, in dem sie in Frieden und Wohlstand leben können (2 Kön 18,28–35). Manche würden in dieser Situation die Deportation vermutlich dem Tod durch Hunger in der belagerten Stadt oder durch das Schwert bei deren Eroberung vorziehen. Ziel dieser Szene ist es, die Spannung auf die Spitze zu treiben und die heroische Weigerung Hiskias, die Stadt auszuliefern, zu betonen. Dass Hiskia ganz und gar auf JHWH vertraut, der zugleich Stadtgott Jerusalems und Landesgott Judas ist, rückt so ins Zentrum der Erzählung. Aus heutiger Sicht könnte man meinen, Hiskia sei ein verantwortungsloser Phantast oder gar ein religiöser Spinner.

Nach allem, was historisch rekonstruierbar ist, war Hiskia jedoch kein Phantast, sondern ein strategisch planender Realpolitiker, der sich trotz der assyrischen Bedrohung fast 30 Jahre auf dem Thron halten konnte. Er hatte bereits den judäischen Thron bestiegen, als die Assyrer Samaria eroberten. Er nahm wohl viele Kriegsflüchtlinge aus dem Norden auf, denn das Stadtgebiet Jerusalems vergrößerte sich zu seiner Zeit nachweislich. Um diejenigen Häuser zu schützen, die aus Platzmangel einfach außerhalb der alten Mauer gebaut worden waren, ließ Hiskia eine weitere, massive Stadtmauer errichten, die den Südwesthügel einschloss (2 Chr 32,5). Teile dieser Mauer wurde bei Grabungen in der Altstadt Jerusalems tatsächlich gefunden.⁸ Außerdem ließ Hiskia einen Tunnel bauen, der das Wasser der Gichonquelle am Ostabhang des Stadthügels durch den Berg hindurch auf die Westseite führte, so dass auch die neuen Stadtviertel an die Wasserversorgung angeschlossen waren (vgl. 2 Kön 20,20; 2 Chr 32,30). Der sog. Siloatunnel blieb samt der Bauinschrift erhalten und ist bis heute begehbar. König Hiskia bereitete sich also gezielt auf eine mögliche Belagerung seiner Hauptstadt vor.

Die biblische Erzählung charakterisiert Hiskia als glühenden Verehrer JHWHs, des Gottes Israels, dessen Haupttempel in Jerusalem stand. Er ist gottesfürchtig, wandelt in den Pfaden Davids, verehrt allein JHWH und betet häufig zu ihm. Er vertraut nicht auf eigene Stärke, sondern demütigt sich vor seinem Gott. Er zieht das Bußgewand an, geht in den Tempel und bittet seinen Gott um die Rettung der Stadt. Dass Hiskia tatsächlich die Ortsheiligtümer mit Mazzebe und einem Kultpfahl oder Baum der Göttin Aschera, die sog. (Kult-)Höhen, abschaffte sowie die eherne Schlange (vgl. Num 21,4–9) zerschlagen ließ (so 2 Kön 18,3–6), ist historisch unwahrscheinlich.⁹ Die Zentralisierung des JHWH-Kultes auf Jerusalem ist eine Folge der Gebietsverluste Judas nach Sanheribs Feldzug.

Hiskia wird in 2 Kön 18–20 als König charakterisiert, der auf die religiöse Überlieferung seiner Zeit, die sog. Zionstheologie, vertraut. Ihr gilt der Jerusalemer Tempel als der Ort, an dem JHWH wohnt und als Thronender erscheint, wie es Jesaja in der Vision von seiner Berufung erzählt (Jes 6). Zion ist ursprünglich der Name des Südwesthügels Jerusalems, auf dem die älteste Siedlung und das Tempelareal liegen (vgl. 2 Sam 5,7). Er wird oft synonym zu Jerusalem gebraucht (2 Kön 19,21; Jer 24,23).

Der Zion ist Ps 46,5–6 zufolge „die Stadt Gottes, die heiligste der Wohnungen des Höchsten. Gott ist in ihrer Mitte, sie wird nicht wanken.“ Der Tempel von Jerusalem ist gleichzeitig das Palastheiligtum der Daviddynastie, deren Begründer David nach 2 Sam 7,16 von JHWH die Weissagung erhielt, dass auf seinem Thron immer einer seiner Nachkommen sitzen würde. Die Unverletzlichkeit des Zion wird auch im Jesajabuch propagiert, das den Propheten als Berater der Könige Ahas und Hiskia zeichnet. Jesaja bestätigt Hiskias Vertrauen, dass JHWH Jerusalem schütze, indem er ankündigt:

Darum spricht der HERR über den König von Assyrien: Er soll nicht in diese Stadt kommen und keinen Pfeil hineinschießen und mit keinem Schild gegen sie vorrücken und soll keinen Wall gegen sie aufschütten, sondern er soll den Weg wieder zurückziehen, den er gekommen, und soll in diese Stadt nicht kommen, der HERR sagt's. Und ich will diese Stadt beschirmen, dass ich sie errete um meinetwillen und um meines Knechts Davids willen. (2 Kön 19,32–34; Luther 2017).

⁸ Zu den archäologischen Details vgl. Bieberstein: Jerusalem, 6.3 (mit Stadtplänen und Fotos).

⁹ Vgl. Fritz: Könige, S. 104–105.

Auch das Eintreffen dieses Heilswortes wird erzählt, unter Nennung verschiedener Gründe: Sanheribs mächtiges Heer zieht ab, angeblich weil ein Bote Gottes in der Nacht zigtausende assyrische Soldaten erschlägt.¹⁰ Als der Großkönig nach Assyrien heimkehrt, wird er von zweien seiner Söhne ermordet (2 Kön 19,35–37).¹¹ In 2 Kön 19,7 kündigt der Prophet Jesaja an, Sanherib werde aufgrund eines Gerüchts in sein Land zurückkehren, ohne den Inhalt des Gerüchts zu nennen. Nach 2 Kön 19,9 sendet der „König von Kusch“ Tirhaka – ein Pharao der 25., der sog. kuschitischen Dynastie – doch noch ein Heer. Aus assyrischen Quellen erschließen die Historiker, dass Sanherib es entweder nicht für nötig hielt, Jerusalem mehrere Jahre zu belagern, weil er Juda durch die Zerstörung fast aller Landstädte schon entscheidend geschwächt hatte, oder dass er abzog, weil ihm zuhause eine Palastrevolte drohte.¹² Anders als in Lachisch wurden in der Umgebung Jerusalems keine Reste eines assyrischen Heerlagers gefunden, so dass wahrscheinlich ist, dass Sanherib nur mit der Belagerung drohte. Eine dritte Möglichkeit ist, dass Hiskia die Stadt durch einen riesigen Tribut gewissermaßen freikaufte. Diese Tributzahlung wird in 2 Kön 18,13–16 vor den Aufmarsch des Heeres vor Jerusalem gestellt und lässt Hiskia umso mehr als Opfer assyrischer Willkür erscheinen. Vergleicht man die assyrischen Inschriften und Bilder mit der biblischen Erzählung, so zeigt sich, dass beide Seiten ihre Sicht der Dinge präsentieren und eine bestimmte Ideologie vertreten. Während sich die assyrischen Könige auf die Macht des Kriegsgottes Assur stützen, wird Hiskia als allein JHWH verehrend dargestellt und es ist der Gott Israels, der das assyrische Heer zum Abzug zwingt. Die Frömmigkeit Hiskias wird außerdem durch die Episode von seiner Krankheit und Heilung unterstrichen (2 Kön 20), derzufolge JHWH dem gottesfürchtigen König auf dessen Bitte hin fünfzehn weitere Lebensjahre schenkt. Der einzige Schatten, der in 2 Kön 18–20 auf den vorbildlichen Hiskia fällt, ist seine Prunksucht gegenüber einem gewissen Merodach-Baladan, der als König von Babel bezeichnet wird und dessen Delegation der jüdische König seine Schätze zeigt (2 Kön 20,12–15). Diese Szene lässt die Frage aufkommen, wie Hiskia in kurzer Zeit erneut zu Reichtum kommen kann, nachdem er seine Schätze 2 Kön 18,14–16 zufolge bereits an Sanherib ausgehändigt hat. Aufgrund assyrischer Quellen ist wahrscheinlich, dass diese Episode in die Zeit des Aufstands gegen Sanherib gehört, denn besagter Babylonier rebellierte ungefähr zeitgleich mit Hiskia gegen das assyrische Joch. Sie an chronologisch richtiger Stelle zu platzieren hätte die Opferrolle Hiskias erheblich geschmälert und stattdessen erklärt, dass er sich vor seiner Revolte mit den Feinden Sanheribs verbündete oder zumindest absprach.

Was für ein Vertrauen

Unabhängig von biblischer Darstellung und historischer Wahrscheinlichkeit des Erzählten lädt der Begriff „Vertrauen“ zu weiteren Überlegungen ein. Das hebräische Substantiv, das in der Losung mit Vertrauen übersetzt wird, heißt *bitachon*; es kommt im Alten Testament nur dreimal vor (2 Kön 18,19 par. Jes 36,4; Koh 9,4). Das Verb *b-t-ch* jedoch, von dem es abgeleitet ist, hat über 150 Belege, acht davon allein in der Hiskia-Erzählung. Es beschreibt zunächst einen Zustand: „sicher sein“ oder „zuversichtlich sein“, dann aber auch den Akt, auf dem das Sich-sicher-Fühlen beruht, nämlich „vertrauen, sich verlassen auf“.¹³

Im Neuhebräischen wird die Wurzel *b-t-ch* für Ausdrücke rund um Zuversicht und Sicherheit gebraucht. Einfaches *bätach* meint als zustimmende Antwort „klar, sicher, logisch“, *bitchah* „Sicherheit, Ruhe, Geborgenheit, Zuversicht“, *hawtachah* ein Versprechen, das jemand gibt, und *bituach* das Versicherungssystem. Mit verschiedenen Zusätzen kann *bitachon* einerseits „Selbstsicherheit“, andererseits „Daten- oder Personensicherung“ wie beispielsweise den Sicherheitsdienst am Flughafen bezeichnen.

10 Die Zahl 18.500 ist maßlos übertrieben, das Erzählmotiv der toten Gegner spielt auf die letzte Plage und das Wunder am Schilfmeer in der Exodusüberlieferung an (Ex 12,3; 14,19.30). Vgl. Berges: Jesaja, S. 302.

11 Assyrische Quellen bestätigen den gewaltsamen Tod Sanheribs, jedoch erst für das Jahr 681 v. Chr.; vgl. Renz: Assyrien, 2.2.

12 Vgl. Gunneweg: Geschichte Israels, S. 118.

13 Vgl. Gerstenberger: נבא, Sp. 302.

In der Bibel ist *b-t-ch* ein theologisch bedeutsames Wort, denn es wird überwiegend in Psalmen, Liedern und Gebeten verwendet, um das Vertrauen auf Gott auszudrücken. So lautet Ps 28,7: „JHWH ist meine Stärke und mein Schild; auf ihn hat mein Herz vertraut und mir wurde geholfen.“ Ps 37,5 fordert: „Befiehl JHWH deine Wege und vertraue auf ihn, er wird es vollbringen.“ *b-t-ch* „vertrauen“ wird so häufig für das Gottvertrauen gebraucht, dass es synonym zu *'-m-n* Hif'il „glauben“ (Substantiv *'ämuna* „Treue, Glauben“) ist.¹⁴ Eine Parallele zum Vertrauen Hiskias findet sich dem Satz, den Jesaja Hiskias Vater Ahas in einer ähnlichen Situation entgegenhält: Die feindlichen Nachbarn stehen vor den Toren Jerusalems und wollen König Ahas in eine anti-assyrische Koalition zwingen. Jesaja sagt: „Fürchte dich nicht vor ihnen“ und „wenn ihr nicht beständig vertraut, werdet ihr keinen Bestand haben“ (Jes 7,9) bzw. mit Luther (2017): „Glaubt ihr nicht, so bleibt ihr nicht!“ Es geht in beiden Erzählungen um ein Vertrauen auf Gott, das die Realitäten des Lebens nicht leugnet, aber sich letztlich auf Gott verlässt, auch und gerade da, wo sich alle menschengemachten Sicherungen als brüchig erweisen. Es geht in beiden Geschichten darum, sich eigene Werte zu bewahren und Vertrauen zu riskieren – nicht Vertrauen auf eigene Stärke, auf das Menschenmögliche, sondern unter Voraussetzung verantwortungsvoller Situationsanalyse auf die Tragfähigkeit der eigenen Glaubenstradition zu vertrauen. Hiskia vertraut darauf, dass der biblische Gott ein Retter der Schwachen ist, dass er denen zu Hilfe kommt, die ihn um Hilfe anflehen; sein Gott bekennt sich zu den „kleinen Leuten“, die den Mächtigen scheinbar ohnmächtig ausgeliefert sind, und zu denen, die seiner Weisung folgen.

Hiskias Geschichte in drei Varianten

Die Erzählung über Hiskia in 2 Kön 18–20 ist kein historischer Bericht, sondern eine Glaubensgeschichte, die über einen längeren Zeitraum hinweg entstand. Da erzählen diejenigen, die gegen alle Erwartung verschont blieben, wem sie aus ihrer Sicht diese Wendung der Geschichte verdanken und wem sie danken für die Bewahrung Jerusalems. Zwar schildert die Erzählung die Situation der assyrischen Bedrohung um 701 v. Chr. Sie wurde aber erst danach aufgeschrieben. Einen anderen, weniger vorteilhaften Rückblick auf dasselbe Ereignis bietet die Klage Jesajas in Jes 22,1–14, die von der Flucht des jüdischen Heeres spricht und die Anlage des Siloatunnels als Notmaßnahme zur Zeit der Belagerung darstellt, aber anstelle von Gebeten im Tempel ausgelassene Feiern der Jerusalemer Oberschicht erwähnt. Im Gegensatz dazu und in Analogie zu 2 Kön 18–19 drückt das Zionslied Ps 48 das Staunen über Jerusalems Verschonung aus und führt es auf JHWHs Verlässlichkeit zurück. Einige Exegeten argumentieren, dass ein Teil der Hiskia-Erzählung (2 Kön 18,17 – 19,9.36–37) erst zu Beginn des 6. Jahrhunderts angesichts der Bedrohung Jerusalems durch den babylonischen Herrscher Nebukadnezar II. entstand.¹⁵ Sie wäre dann eine Mutmach-Geschichte, die vor der zweiten babylonischen Belagerung Jerusalems 589–587 v. Chr. von der wundersamen Verschonung der Stadt unter Hiskia erzählte. Sie wirbt für ein Vertrauen auf JHWH und seinen Schutz der Stadt gegen die Prophetie Jeremias, der die von JHWH beschlossene Preisgabe unter das babylonische Joch ankündigt (Jer 21,9–10; 28,12–14; 37,6–9).¹⁶ Diese Verortung erscheint plausibel, freilich beruhen weitere Passagen wohl auf älterer Überlieferung, etwa die Notiz über Hiskias Baumaßnahmen (2 Kön 20,20), die Tatsache, dass er gegen Sanherib revoltierte und dennoch einen riesigen Tribut leistete (2 Kön 18,13–16), und seine Verbindung zu Merodach-Baladan (2 Kön 20,12–15).

Die Stilisierung Hiskias zum gottesfürchtigen Herrscher und Kultreformer geht wohl auf die exilischen Bearbeiter zurück, die das sog. Deuteronomistische Geschichtswerk (Dtn–2 Kön) schufen, indem sie vorhandene Quellen zur Geschichte Israels und Judas zu einem zusammenhängenden Werk verbanden und kommentierten. Nach der Zerstörung Jerusalems im Jahre 587 v. Chr. durch die Babylonier deuten sie die Geschichte der Königszeit als Verfallsgeschichte und begründen den Untergang mit Verfehlungen der Könige gegen das erste Gebot, das jegliche Verehrung anderer Gottheiten neben JHWH ausschließt (vgl. Ex 20,2–3; Dtn 5,6–7).

¹⁴ Vgl. Gerstenberger: נוב, Sp. 304.

¹⁵ Vgl. Hardmeier: Prophetie, S. 165–174. 2 Kön 19,9b–36 hält er für eine narrative Nachinterpretation (S. 157–159).

¹⁶ Hardmeier (Prophetie, S. 419–420) identifiziert ihre Verfasser mit einer Beamtengruppe, die am Hof König Zidkijas eine nationalreligiöse, antibabylonische Position vertritt und die Jeremia und dessen Unterstützern aus der Schafan-Familie unversöhnlich gegenübersteht.

Dazu bearbeiten sie die ihnen vorliegenden Texte und Annalen der Königszeit so, dass neben dem Dynastiegründer David nur Hiskia und Josia (2 Kön 22–23) als gottesfürchtige Könige, die in Davids Fußstapfen wandeln, gelten.

Beiden wird eine Kultreform zugeschrieben, die auf die Abschaffung ehemals verehrter Gottheiten, bei Josia vor allem auf die Zerstörung assyrischer Kultgegenstände, zielt. Alle Nordreichskönige werden dagegen als Verehrer fremder Gottheiten charakterisiert und das Ende des Nordreichs als angemessene Strafe JHWHs dargestellt (2 Kön 17). Im 2. Königebuch jedenfalls wird die Verschonung Jerusalems im Jahr 701 mit Hiskias Vertrauen in den Gott vom Zion erklärt, die Zerstörung Jerusalems 587 aber mit der Verehrung fremder Gottheiten durch Hiskias Nachfolger Manasse (2 Kön 21,1–15). Eine besondere Funktion hat die Erzählung über Hiskia im Jesajabuch, das die Vorstellung von JHWHs Wohnsitz Jerusalem enthält (Jes 6) und das Vertrauen auf JHWH schon für König Ahas zur Handlungsnorm erhebt (Jes 7,9). Interessanterweise wird die Zerstörung Jerusalems in Jes 1–35 zwar angekündigt, aber nicht geschildert, obwohl die in Jes 40 einsetzende Trostbotschaft voraussetzt, dass die Stadt zerstört ist und ihre Bevölkerung im Exil lebt. In diese Leerstelle wurde die wundersame Verschonung der Stadt zur Zeit Hiskias (Jes 36–39) eingesetzt, die gegenüber 2 Kön 18–20 andere Aspekte herausstreicht: Jes 36,1 beginnt erst mit dem Vers, der in 2 Kön 18,17 steht, und unterschlägt Hiskias Unterwerfung und Tributzahlung an Sanherib. Jes 38 betont die Gottesfurcht Hiskias und überliefert zusätzlich ein Gebet, mit dem der kranke König JHWHs Hilfe und Güte preist, noch bevor Jesaja sein Geschwür mit Hilfe eines Feigenkuchens heilt.

Die nachexilischen Tradenten des Jesajabuches nahmen die Hiskia-Erzählung in die Mitte der Buchrolle auf, weil sie die jesajanischen Orakel aus assyrischer Zeit (Jes 28 – 31) fortführt, für diese einen Haftpunkt im Jahr 701 bietet und deren Zionstheologie bestätigt. Sie machten Jes 36–39 zur Brücke für die Verbindung der beiden Buchteile (Jes 1 – 35 und 40 – 66) und sammelten so alle biblischen Traditionen zu Jesaja in einem Buch.¹⁷ Sie stilisierten Hiskia zum Vorbild für alle frommen Menschen, die sich auf dem Zion, im Tempel JHWHs, in höchster Bedrängnis an Gott wenden, um Schutz und Rettung zu erfahren, unter Einschluss aller Fremden, die JHWH verehren und nach Jerusalem pilgern (Jes 56,1–8; 66,18–23).

Die Chronikbücher schließlich erzählen, in enger Anlehnung an die Königebücher, aber mit eigener Akzentsetzung, die Geschichte Judas in der Mitte des 4. Jahrhunderts noch einmal neu. Ihre Autoren bieten eine Kurzfassung der Hiskia-Erzählung und betonen die königlichen Maßnahmen zur Verteidigung der Stadt sowie Hiskias Reichtum (2 Chr 32). Außerdem bauen sie die Notizen über eine schlichte Kultbereinigung in 2 Kön 18,3–6 zu einer regelrechten Kultreform mit Opferfest aus (2 Chr 29) und lassen Hiskia ein gewaltiges Passa in Jerusalem feiern, zu dem sogar die Bewohnerschaft des ehemaligen Nordreiches eingeladen ist (2 Chr 30). Damit erheben sie Hiskia zu einem würdigen Nachfolger Davids, den sie als idealen König ohne jeden Fehl und Tadel charakterisieren. Diese mehrfache Wiederholung der Hiskia-Erzählung und ihre Anreicherung mit weiteren Motiven stellt somit die Bedeutung des Vertrauens auf den Gott vom Zion heraus und betont Gottes Bereitschaft zur Bewahrung derer, die sich auf ihn verlassen.

2 Könige 18,19 als Losung im Jahr 2019

Was für ein Vertrauen – ob als Frage oder als staunender Ausruf – die Losung des Dortmunder Kirchentages spricht von Vertrauen, das auch mit Zuversicht oder Glauben umschrieben werden kann. Inwiefern kann Hiskias Vertrauen uns Vorbild sein? Was kann gelebter Glaube bewirken in einer unsicheren Welt, in der alte Gewissheiten in sich zusammenfallen, in der Vertrauen verloren geht, in der wir in Deutschland von globalen Entwicklungen betroffen sind? Wenn wir die Losung mit ihrem biblischen Kontext über den Kirchentag stellen, geht es um die Reflexion darüber, was unser Glaube austrägt, wie weit unser Vertrauen in Gott trägt und wie sich dies zum Vertrauen in unsere eigenen Fähigkeiten zur Problemlösung verhält. Die Losung regt auch dazu an, über Realpolitik und Frieden, über politische und kulturelle Macht zu sprechen – und zwar ohne Beschönigung und ohne Flucht vor der harten Realität.

¹⁷ Vgl. Berges: Jesaja, S. 318–319.

Literatur

Klaus Bieberstein: Jerusalem (2016); in: Das wissenschaftliche Bibellexikon im Internet; vgl. <http://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/22380/>

Volkmar Fritz: Das zweite Buch der Könige, Zürcher Bibelkommentar 10.2, Zürich 1998.

Erhard S. Gerstenberger: נֶאֱמַר, vertrauen, in: Theologisches Handwörterbuch zum Alten Testament, Bd. 1, München 1971, Sp. 300–305.

Antonius H.J. Gunneweg: Geschichte Israels bis Bar Kochba, 4. Aufl. Stuttgart 1972.

Christof Hardmeier: Prophetie im Streit vor dem Untergang Judas. Erzählkommunikative Studien zur Entstehungssituation der Jesaja- und Jeremiaerzählungen in II Reg 18 – 20 und Jer 37 – 40, BZAW 187, Berlin / New York 1990.

Johannes Renz: Assyrien / Assyrer (2016), in: Das wissenschaftliche Bibellexikon im Internet; vgl. <http://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/14117/>

TUAT N.F. 2: Texte aus der Umwelt des Alten Testaments, Neue Folge Bd. 2, hg. v. Bernd Janowski und Gernot Wilhelm, Gütersloh 2005

(aus: Exegetisches Skizzen. Deutscher Evangelischer Kirchentag Dortmund 19.–23. Juni 2019, https://www.kirchentag.de/programm/losung_und_themen/biblische_texte/biblische_texte_2020.html)



Gottesdienstablauf

An der Kirchentür ...

Variante 1	Variante 2
<p>Informelle Begrüßung an der Tür <i>(Musik ruhig, leise, sanft nach Absprache mit Organist*in)</i></p> <p>Herzlich willkommen in diesem Gottesdienst am KirchentagsSonntag. Schön, dass Du da bist. Heute wirst Du herausgefordert. Schenk mir, wenn Du magst, Dein Vertrauen und lass Dich in diesem Gottesdienst hineinführen. Nimm meine Hand. Schließe die Augen. Ich geleite Dich. Traust du Dich?</p> <p><i>Person wird durch die Kirche geführt. Ziel ist nach einiger Zeit der Altar. Dort die Situation auflösen mit Zusage: Was für ein Vertrauen! Je nach Gewohnheit ist eine andere Anrede möglich. Anschließend nehmen die Gottesdienstbesucher*innen im Kirchraum Platz.</i></p>	<p>Introitus – Vertrauensweg mit Schlafmaske <i>(Musik ruhig, leise, sanft nach Absprache mit Organist*in)</i></p> <p>Herzlich willkommen zum Gottesdienst am KirchentagsSonntag. Schön, dass Sie da sind. Heute werden Sie herausgefordert. Schenken Sie mir, wenn Sie mögen, Ihr Vertrauen und lassen Sie sich in diesen Gottesdienst hineinführen. Hier ist eine Schlafmaske. Die können Sie aufsetzen oder einfach die Augen schließen. Und dann nehmen Sie meine Hand. Ich geleite Sie. Trauen Sie sich?</p> <p><i>Den Gottesdienstbesucher*innen soll eine Vertrauenserfahrung ermöglicht werden. Sie werden mit Betreten des Vorraumes (ggf. Pavillon) eingeladen, eine Schlafmaske (siehe Seite 41) aufzusetzen oder die Augen zu schließen. Dann werden sie von einer Person in den Kirchraum geführt. An drei Positionen wird den Geführten die Kirchentagslosung mit unterschiedlicher Betonung (= Satzzeichen) zugesagt: (muss geübt werden!)</i></p> <ol style="list-style-type: none">1. Was für ein Vertrauen? <i>(fragend, zweifelnd, vgl.: „Hääh??“)</i>2. Was für ein Vertrauen: <i>(eröffnend, einladend)</i>3. Was für ein Vertrauen! <i>(ausrufend, bestimmt, vgl.: „Wow!!!“)</i> <p><i>Die Schlafmasken werden ggf. am Ende zurückgegeben und die Augen wieder geöffnet. Die Gottesdienstbesucher*innen nehmen im Kirchraum Platz.</i></p>

(Musik endet.)

(Die Gemeinde sitzt und der Gottesdienst wird vom Altarraum aus fortgesetzt.)

Eröffnung und Anrufung

Gebet/Votum/Gruß

Gott, unser Weg führt uns zu dir aus der Stimmung dieses Morgens.

Mit den Eindrücken unserer Welt sind wir nun hier.

Mit unseren Fragen und Hoffnungen, mit Zuversicht und Erwartung sind wir zusammen in deinem Namen.

Variante 1	Variante 2
L: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. G: <i>Amen</i> L: Unsere Hilfe steht im Namen des Herren, G: <i>der Himmel und Erde gemacht hat.</i> [L: Der Bund und Treue hält ewiglich G: <i>und nicht preisgibt das Werk seiner Hände.</i>]	Im Namen Gottes – uns vertrauend, im Namen Jesu – uns begleitend, im Namen der Heiligen Geistkraft – uns antreibend. Amen

Begrüßung

„Was für ein Vertrauen!“

Mit dieser Losung für den Kirchentag 2019 in Dortmund begrüße ich Sie heute ganz herzlich zum Gottesdienst am KirchentagsSonntag.

Was für ein Vertrauen, sich anderen Menschen anzuvertrauen.

Was für Vertrauen trägt uns?

Was für Vertrauen schenken wir anderen?

Ist das für uns eine Frage, eine Einladung oder eine Selbstverständlichkeit?

In der Geschichte, aus der der Vers stammt, ist es von allem ein bisschen.

Heute wollen wir von diesem Vertrauen des Königs Hiskia hören, davon singen und beten und es mitnehmen auf unserem Weg zum Kirchentag.

Dabei wünsche ich uns allen eine reiche und gesegnete Stunde vor Gott.

Lied

Vertraut den neuen Wegen #ls59 (andere Melodie bei EG395)

Wo Menschen sich vergessen #ls113

Kirchentagspsalm 23

Kirchentagsübersetzung	Lutherbibel 2017
<p>¹ Ein Psalm, David zu eigen. Gott ist meine Hirtin. nichts mangelt mir. ² Auf frischem Grün lässt Gott mich lagern und leitet mich zu Wassern der Ruhe. ³ Meine Kraft gibt Gott mir zurück, führt mich in gerechten Spuren – so liegt es in Gottes Namen. ⁴ Wenn ich auch gehn muss durchs Todschantental, fürcht ich kein Unheil. Du bist ja bei mir. Dein Stab, deine Stütze trösten mich. ⁵ Du deckst vor mir einen Tisch, im Angesicht derer, die mir feind sind. Du salbst mir den Kopf mit Öl, mein Becher ist übergovoll. ⁶ Nur Güte und Treue verfolgen mich alle Tage und ich bleibe in Gottes Haus mein Leben lang. Amen</p>	<p>¹ Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. ² Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser. Er erquicket meine Seele. ³ Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen. ⁴ Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich. ⁵ Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde. Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein. ⁶ Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang, und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar. Amen</p>

(Weitere Übertragungen von Psalm 23 finden Sie im Materialheft für den KirchentagsSonntag 2018, das unter kirchentag.de/Sonntag zum Download zur Verfügung steht.)

Gloria Patri

Gott, mein Hirt #1s58

(alternativ EG 177.1 oder EG 177.2)

Kyrie

*Hier können, je nachdem, welche Variante an der Kirchentür gewählt wurde, die Sprecher*innen des Vertrauensweges das Kyriegebet sprechen.*

Was für ein Vertrauen?
Fragen wir dich, Gott?
Haben wir Vertrauen?
Brauchen wir Vertrauen?
Schenkst Du uns Vertrauen?

Lied

Pilger sind wir Menschen, #1s5, Strophe 1

Was für ein Vertrauen:
das Menschen trägt – im Glauben, in Raum und Zeit,
das Menschen bringt zum Frieden.

Lied

Pilger sind wir Menschen, #1s5, Strophe 2

Was für ein Vertrauen!
Staune ich.
Wundere ich mich.
Ein Vertrauen, das treibt, das bewegt,
das uns zusammenbringt in Hoffnung auf eine neue Welt.

Lied

Pilger sind wir Menschen, #1s5, Strophe 3

Gnadenzusage

Variante 1	Variante 2
Vertraut auf Gott. Habt Mut beim Leben in der Welt! Ihr seid frei. (Hebräer 10,35 Lutherbibel 2017)	Dein Vertrauen rettet dich. Du glaubst an Gott. Gehe in Frieden. (Lukas 7,50; Lutherbibel 2017)

Gloria

Dein Vertrauen ist voll Liebe.
Dein Vertrauen gibt uns Kraft.
Dein Vertrauen schenkt Leben.
Dafür danken wir dir und singen:

Lobe den Herrn meine Seele #1s80

Jubelt und freut euch #1s79

Ich lobe meinen Gott von ganzem Herzen #1s78 (EG 272)

Gloria sei dir gesungen #1s77 (EG 535)

Allein Gott in der Höh sei Ehr (EG 179,1)

Tagesgebet

Gott, Menschen haben viele Wege beschritten.
In Licht und in Dunkelheit, mit dir an ihrer Seite, vertrauend.
Öffne unsere Ohren und Herzen für ihre Geschichten,
dass wir uns auf ihre Spur setzen,
ihnen und dir zu begegnen
an diesem Tag, an jedem Tag und in Ewigkeit.
Amen

Verkündigung und Bekenntnis

Lesung und Erzählung

*Dieser Teil ist auch geeignet für drei Stimmen (Leser*in, Hiskia, Rabschake).*

Biblische Lesung I (2 Könige 18)

Variante 1 (Übertragung in Leichter Sprache)	Variante 2 (Erzählung)
<p>Das ist lange her: Der Mann Hiskia ist ein König. König von Israel. Und den Menschen geht es gut. Hiskia wohnt in Jerusalem. Er will ein guter König sein. Er vertraut auf Gott. Und auch das Volk vertraut auf Gott. Den Menschen geht es gut. Viele Jahre lang. Es gibt Frieden. Die Menschen haben Arbeit. Und sie feiern. Sie leben gut. Hiskia ist zufrieden. Doch dann: Es gibt Krieg. Ein anderer König kommt. Der hat viele Soldaten. Die Menschen haben Angst. Sie fragen sich: Worauf kann ich vertrauen? Auch Hiskia hat Angst. Er denkt an Gott. Und fragt sich: Wie kann ich Gott vertrauen? Hiskia vertraut. Und bleibt in Jerusalem. Ein Bote geht zu Hiskia. Er heißt Rabschake. Er sagt: Ich komme vom anderen König. Der ist sehr mächtig. Der gewinnt den Krieg. Du aber verlierst den Krieg. Aber trotzdem bleibst Du in Jerusalem. Ich staune. Und ich bin überrascht. Du traust Dich ja was. Was für ein Vertrauen hast Du? Auf was verlässt Du Dich? Wo nimmst Du Dein Vertrauen her? Das sagt der Bote.</p>	<p>Als er 25 Jahre alt ist, wird Hiskia König von Juda. Hiskia hat seinen Regierungssitz in Jerusalem.</p> <p>In seinem Amt und auch ganz persönlich vertraut Hiskia auf Gott und hält seine Gebote. So gelingt ihm vieles - denn Gott ist mit ihm.</p> <p>Den Menschen geht es viele Jahre lang gut. Doch dann gibt es Krieg – gegen das Nordreich, gegen Israel: Der assyrische König belagert die Hauptstadt Samaria - und nimmt das Land ein. Menschen werden ermordet, Häuser niedergebrannt. Der Rest wird nach Assyrien deportiert.</p> <p>Zehn Jahre später ziehen die assyrischen Truppen erneut nach Israel. Sie nehmen alle Städte Judas ein – außer Jerusalem. Obwohl Hiskia eine riesige Geldsumme zahlt, tauchen die assyrischen Truppen unter dem Heerführer Rabschake vor den Toren Jerusa- lems auf. Die Menschen haben Angst. Aber Hiskia bleibt standhaft. Da lässt Rabschake Hiskia fragen: „So hat der Großkönig, der König von Assyrien, gesprochen: Was ist das für ein Vertrauen, auf das das du dich stützt?“</p> <p><i>(Hiskia spricht:)</i> Da kommt er, Rabschake, mit seinem Heer. Was sagt er da? Was für ein Vertrauen ich habe? Gute Frage! Gerade stöhne ich vor Angst. Woher soll ich es nehmen, mein Vertrauen?</p>

Variante 1 (Übertragung in Leichter Sprache)	Variante 2 (Erzählung)
<p>Dann geht er. Hiskia hat Angst. Er zittert. Er denkt voll Angst: Alles ist verloren.</p>	<p>Wie komme ich darauf, dass ausgerechnet meine Stadt Jerusalem gegen dieses Heer da draußen bestehen kann? Ja, wir haben Wasser und Vorräte und auch Waffen. Aber wenn die mit ihren Rammböcken anrücken, dann sind wir verloren.</p> <p><i>(Rabschake spricht:)</i> Du hast keinen Respekt vor mir, kleiner König – und das wirst du noch bereuen. Wir werden ja sehen! Was für ein Vertrauen hast du denn, dass du dich das traust? Dein Vertrauen ist Dummheit. Was hast du mir schon entgegenzusetzen? Du solltest besser schlottern vor Angst. Ich kann dich nicht ernst nehmen. ... Und irgendwie gefällst du mir auch, kleiner König. Mutig bist du, das muss man dir lassen. Woher nimmst du die Kraft? Woher nimmst du dein Vertrauen? Du vertraust auf deinen Gott? Auf einen unsichtbaren Gott! Das kann doch kein Gott sein, der dich beschützen und verteidigen kann.</p> <p><i>(Hiskia spricht:)</i> Was hab ich denn für ein Vertrauen? Kann ich mich auf Gott verlassen? Ich weiß es nicht. Ich habe Angst. Und: Was soll ich sonst tun? Ich kann mich doch nur noch auf Gott verlassen. Was für ein Vertrauen? Ich habe ja gar keine Wahl!</p> <p><i>(Rabschake spricht:)</i> Und doch vertraut dieser kleine König. Dabei weiß er doch ganz genau, was ihm blüht! Ich bin das nicht gewohnt, dass mir einer so entgegenkommt – scheinbar völlig unbeeindruckt. Bis jetzt hat es immer geklappt, Angst und Schrecken zu verbreiten. Alle, alle gehen sie in die Knie vor uns - irgendwann. Keine Festung hat uns lange widerstanden. Und das soll hier nicht funktionieren? Wie soll ich denn weitermachen, wenn hier keiner Angst hat? Was hat der für ein Vertrauen, der dumme, bewundernswerte, seltsame, kleine König Hiskia? Am Ende wird mein Vertrauen in meine Stärke siegen. Oder?</p>

Instrumentalmusik (30 Sekunden)

Biblische Lesung II (2 Könige 19)

Variante 1 (Übertragung in Leichter Sprache)	Variante 2 (Zusammenfassung)
<p>Ein Bote geht zu Hiskia. Er heißt Rabschake. Er sagt: Ich komme vom anderen König. Der ist sehr mächtig. Der gewinnt den Krieg. Du aber verlierst den Krieg. Aber trotzdem bleibst Du in Jerusalem. Ich staune. Und ich bin überrascht. Du traust Dich ja was. Was für ein Vertrauen hast Du? Auf was verlässt Du Dich? Wo nimmst Du Dein Vertrauen her? Das sagt der Bote. Dann geht er. Hiskia hat Angst. Er zittert. Er denkt voll Angst: Alles ist verloren.</p> <p>Da kommt ein Mann zu Hiskia. Der heißt Jesaja. Der Mann ist klug. Denn Gott redet mit ihm. Jesaja sagt: Der andere König wird verlieren. Und am nächsten Tag: Der andere König ist weg. Die Soldaten sind weg. Hiskia wundert sich. Er spürt: Die Angst geht weg. Gott hilft mir. Ich kann Gott vertrauen.</p>	<p>Rabschake lässt Hiskia fragen: „So hat der Großkönig, der König von Assyrien, gesprochen: Was ist das für ein Vertrauen, auf das das du dich stützt? Meinst du, dir genügen allein Worte im Kampf gegen uns? Auf wen verlässt du dich denn, dass du abtrünnig wirst? Meinst du, Ägypten wird dir helfen? Das kannst du vergessen? Oder etwa dein Gott?“</p> <p>Da wendet sich Rabschake an das Volk: „Glaubt Hiskia nicht. Euer Gott wird euch nicht helfen. So stark ist der nicht! Nehmt die Gnade des assyrischen Königs an! Dann seid ihr gerettet!“</p> <p>Das Volk aber schweigt. Und Hiskia ärgert sich – und hat Angst. Er zerreißt sein Königskleid und zieht einen alten Sack an. So geht er in den Tempel.</p> <p>Freunde schickt er zum Propheten Jesaja. Der sagt: „So spricht Gott, unser Herr: Der König von Assyrien wird nicht in die Stadt Jerusalem einfallen. Kein Wall wird errichtet werden – und kein Pfeil in die Stadt fliegen. Ich will diese Stadt aus der Hand der Feinde retten – und sie behüten.“</p> <p>Am Tag darauf geschieht das Wunder: Das assyrische Heer zieht ab und zieht sich zurück nach Ninive.</p>

[Anmerkung: An dieser Stelle könnte noch als neutestamentliche Lesung Hebräer 10,35–36 gelesen werden.]

Glaubensbekenntnis

In der Schrift vertraut Gott sich uns Menschen an. Lasst uns Gott antworten und in Verbundenheit mit anderen Christinnen und Christen unseren Glauben bekennen:

<p><i>(Dietrich Bonhoeffer)</i></p> <p>Ich glaube, dass Gott aus allem, auch aus dem Bösesten, Gutes entstehen lassen kann und will. Dafür braucht er Menschen, die sich alle Dinge zum Besten dienen lassen.</p> <p>Ich glaube, dass Gott uns in jeder Notlage soviel Widerstandskraft geben will, wie wir brauchen. Aber er gibt sie nicht im voraus, damit wir uns nicht auf uns selbst, sondern allein auf ihn verlassen. In solchem Glauben müsste alle Angst vor der Zukunft überwunden sein. [Ich glaube, dass auch unsere Fehler und Irrtümer nicht vergeblich sind, und dass es Gott nicht schwerer ist, mit ihnen fertig zu werden, als mit unseren vermeintlichen Guttaten.]</p> <p>Ich glaube, dass Gott kein zeitloses Fatum ist, sondern dass er auf aufrichtige Gebete und verantwortliche Taten wartet und antwortet. Amen</p>	<p><i>(aus der Erklärung über den Weg des gerechten Friedens, angenommen von der Zehnten Vollversammlung des Ökumenischen Rats der Kirchen 2012 in Busan, Republik Korea)</i></p> <p>Gemeinsam glauben wir an Gott, den Schöpfer des Lebens. Deswegen bekräftigen wir, dass jeder Mensch nach dem Bilde Gottes geschaffen ist, und wir streben danach, gute Haushalterinnen und Haushalter der Schöpfung zu sein. Gott hat seine Vision eines Lebens in Fülle und Würde für alle Menschen offenbart, unabhängig von Geschlecht, Religion, ethnischer oder sozialer Zugehörigkeit.</p> <p>Gemeinsam glauben wir an Jesus Christus, den Friede-Fürst. Daher bekräftigen wir, dass die Menschheit aus Gnade mit Gott versöhnt ist, und wir sind bestrebt, versöhnt miteinander zu leben. Das Leben und die Lehre, der Tod und die Auferstehung Jesu verweisen auf das Friedens-Reich Gottes. Jesu lebenslanges Engagement für Gerechtigkeit, das er in Demut und Gewaltlosigkeit vollzieht, endet am Kreuz, einem Instrument der Folter und des Todes. Mit Jesu Auferstehung bekräftigt Gott, dass eine solch unerschütterliche Liebe, ein solcher Gehorsam, ein solches Vertrauen zum Leben führen.</p> <p>Gemeinsam glauben wir an den Heiligen Geist, der alles Leben gibt und unterhält. So erkennen wir die Gegenwart Gottes in allem Leben und streben danach, Leben zu schützen und zerbrochenes Leben zu heilen. Amen</p>
---	---

(Statt des Textes von Dietrich Bonhoeffer oder des Glaubensbekenntnisses des ÖRK kann auch ein anderes Glaubensbekenntnis gesprochen werden.)

(Alternativ kann auch das Lied „Wir glauben: Gott ist in der Welt“ #Is98 (alternativ mit derselben Melodie EG 184 „Wir glauben Gott im höchsten Thron“) gesungen werden. (In diesem Fall entfällt das nachfolgende Lied.)

Lied

Wer nur den lieben Gott lässt walten #Is42 (EG 369)

Ich sing dir mein Lied #Is73

Predigt: 2 Könige 18,19

PROF. DR. HARALD SCHROETER-WITKE

Boh glaub'se!?

Was für ein Vertrauen

Dieser Ausruf ist Staunen und Infragestellung zugleich.

Was für ein Vertrauen – dat gibbet ja gar nicht – das ist ja unglaublich!

Was für ein Vertrauen – das Satzzeichen hinter dem Vertrauen hat der Kirchentag bewusst offen gelassen.

Was für ein Vertrauen – welches Satzzeichen packen wir dahinter? Mit welchem Satzzeichen kann oder werde ich diesen Satz sprechen?

Mit Pünktchen, Pünktchen, Pünktchen oder mit einem Fragezeichen oder einem Ausrufezeichen oder gar mit einem Haken als abgehakt?

Was für ein Vertrauen

– in die Menschen, die mit diesem Satz umgehen

– in die Menschen, die dieser Welt mit Vertrauen begegnen

– in die Menschen, die ihr Vertrauen auf Gott und das Leben setzen

Zum Vertrauen auffordern, ermutigen und ermuntern – das ist das, was der Kirchentag mit dieser Losung will. Doch in dem biblischen Kontext der Losung führt jemand diese Vertrauenslosung im Munde, der alles andere als vertrauenswürdig ist. Vertrauen ist hier stark angefragt, ja, in Frage gestellt! Unser Losungswort vom Vertrauen entstammt einer Kriegsgeschichte. Es ist eine total vertrackte Situation, in die unsere Vertrauenslosung hier hineingerät. Aber zugleich gilt auch: Die biblische Szene, aus der unsere Vertrauenslosung stammt, markiert eine der wichtigsten geschichtlichen Schaltstellen für unseren Glauben. Ohne dieses Vertrauen, das damals 701 v. Chr. angefragt und aufgebracht wurde, würde es uns Christen nicht geben! Was also ist los in 2. Könige 18? Welche Rolle spielt Vertrauen in dem Drama, das uns dort geschildert wird?

Ein Teil aus dieser Kriegsgeschichte wurde gelesen. Nochmals einige Bemerkungen zum Verständnis der Situation von damals:

Wir schreiben das Jahr 701 vor Christus. Ein riesiges Heer steht vor den Toren Jerusalems und bedroht die Stadt. Der biblische Text berichtet, es sollen mindestens 185.000 Menschen gewesen sein – also doppelt so viele, wie wir in Dortmund zum Kirchentag erwarten. Es handelt sich um ein Heer der Assyrer, die seit Jahrzehnten mit grausamer Hand alle Völker unterjochen, die sich ihnen entgegen stellen.

So war es 20 Jahre zuvor auch schon mit dem Nordreich Israel geschehen, als dessen Hauptstadt Samaria von den Assyrern platt gemacht worden war, die Bevölkerung ins assyrische Großreich deportiert und von woanders entwurzelte Menschen im Nordreich angesiedelt worden waren. Viele Menschen flohen damals nach Jerusalem, was zu einem ungeheuren Wachstumsschub dieser kleinen Stadt führte mit all den sozialen, wirtschaftlichen und baulichen Problemen, die solch eine Fluchtwelle mit sich bringt.

Im ehemaligen Nordreich Israel entstehen aus den Zurückgebliebenen und den Hinzugetriebenen dann die Samaritaner, die später von den Bewohnern des Südreichs Juda nicht mehr als ihresgleichen angesehen werden. Wir kennen das aus der Geschichte vom barmherzigen Samaritaner, die Jesus über 700 Jahre später erzählen wird.

Aber da sind wir noch lange nicht, sondern wir befinden uns vorerst immer noch 701 vor Christus vor den Toren Jerusalems. Die Assyrer haben soeben Lachisch, die wichtigste Festung Judas, die als uneinnahmbar galt, dem Erdboden gleichgemacht. Und nun stehen sie vor den Mauern Jerusalems mit überlegenster modernster Waffentechnik und Kriegsführung. Die Assyrer z.B. haben tausende Pferde. Die Jerusalemer wissen noch nicht einmal, wie Reiten geht.

In den Mauern Jerusalems sehen wir einen verzweifelten König, Hiskia, und einen Propheten, Jesaja, der verzweifelt darum ringt und wirbt, alle Macht und alle Ohnmacht auf den einen Gott zu setzen, der auch das in seiner Hand hält, was diese Übermacht da draußen anbietet.

Dinnen: Zittern, Zagen, Bangen. Und draußen: Großmacht, Großkotz, Spott und Hohn.

Und dann ergreift Rabschake, der oberste Heerführer des assyrischen Königs, das Wort.

Und seine Rede stampft das Selbstbewusstsein der Jerusalemer in Grund und Boden.

Wenn Worte töten könnten – hier werden sie gesprochen.

Mitten im Krieg: Das ist der Kontext unserer Vertrauenslosung.

Normal kann da kein Gras mehr wachsen, und jedes Vertrauen ist wie weggepusht.

Und in der Tat: Am Ende seiner vernichtenden Rede steht Sprachlosigkeit – doch anders, als man sich das denkt.

Was für eine Geschichte – mit dem Vertrauen! Staunend stehe ich vor dieser Szene aus 2. Könige 18, aus der unsere Kirchentagslosung stammt. Ich merke, wie viel diese biblische Szene mit meiner Gegenwart, mit meinem Vertrauensschwund und meiner Ohnmacht zu tun hat. Und wie ich neue Kräfte spüre, weil mein Vertrauen so stark angefragt wird:

Hier steht der eine Gott auf dem Spiel, der die ganze Welt in seinen Händen hält.

Das Vertrauen auf diesen Gott hat nichts in der Hand, was es vorweisen oder zeigen könnte. Dieser Glaube an den einen Gott scheint ohnmächtig zu sein gegenüber der Übermacht der Rabschakes dieser Welt, die uns mit ihren Alternativlosigkeiten erdrücken wollen und sprachlos machen. Jeder und jedem von uns wird hier mindestens einen Großkotz unserer Gegenwart vor Augen stehen, mit dem die Welt sich gerade herumschlagen muss und dessen Schaumschlägerei uns unser Vertrauen, unsere Lebenskraft, wegzusaugen droht.

Die Einwohner Jerusalems damals halten an ihrem Gott fest – gegen allen Augenschein, dennoch, trotzdem.

Und ob ich schon wanderte im finstern Tal – ich fürchte kein Unglück.

Was für ein Vertrauen!

Wie ging die Geschichte damals weiter?

Ziemlich verrückt. Warum, weshalb, wieso – wir wissen es nicht – aber Tatsache ist: Die Assyrer zogen plötzlich völlig hektisch wieder ab. Die Archäologen bestätigen dies heute anhand von Ausgrabungen, die keine Zerstörung Jerusalems belegen. Die Historiker wissen um diesen Rückzug auch aus assyrischen Quellen. Aber niemand weiß genau, warum. Waren es innenpolitische Konflikte im assyrischen Großreich, die den plötzlichen Rückzug veranlassten? Waren es Wetterumschwünge mit plötzlichen Regenfällen, die aufgrund des Schlammes die Streitwagenmacht mit ihren Pferden zum Rückzug zwang? War es eine plötzliche Epidemie im Heereslager, worauf die biblische Erklärung hindeutet, derzufolge ein Engel Gottes in einer Nacht 185.000 Menschen im assyrischen Lager tötete? Vielleicht ist es gut, dass wir das nicht wissen. Das zarte Pflänzchen Vertrauen, das noch da war, als es allen die Sprache verschlagen hatte – das setzt sich durch – und wir wissen nicht, wieso, weshalb, warum. Ein Wunder? Ja! Sind solche Wunder wiederholbar? Ja! Wissen wir, wie solche Wunder funktionieren und wiederholt werden können? Nein!

Damals hat dieses Vertrauen in den einen Gott in aussichtsloser Situation dafür gesorgt, dass sich der Glaube an den einen Gott ausbreiten konnte und durchsetzte – bis zu uns heute!

Es ist ein Glaube, der aus der Ohnmacht geboren ist, nicht aus der Allmacht!

Dieser Glaube ist alles andere als großkotzig. Stattdessen basiert er auf der Erfahrung, dass auch in völlig aussichtsloser Situation Gottes Macht und Liebe uns trägt.

*„Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück;
denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich.
Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde.
Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein.“*

Was für ein Vertrauen, das da angefragt ist und langsam wieder in mir wächst.
Dieses Vertrauen kann ich nicht alleine für mich hegen und pflegen. Diese zarte und scheue Pflanze
Vertrauen, die Gott mir immer wieder schenkt, braucht die Gemeinschaft der anderen Pflanzen,
braucht die grüne Wiese, den bunten Garten. Diese Pflanze Vertrauen braucht das Feiern, braucht
Bildung, braucht Austausch und geistige Nahrung.

Dieses Vertrauen werden wir in Dortmund gemeinsam wecken, hegen und pflegen.

Und zwar „volle Pulle“:

In den Bibelarbeiten werden wir mit Hiob da hin gehen, wo es weh tut. (Hiob 2,7–13)

Wir werden uns mit Abraham und Isaak auf den Weg machen zu einer Opferung. (Gen 22)

Wir werden mit einer Frau Jesus begegnen und Vertrauen bestätigt bekommen. (Lk 7,36–50)

Wir werden von dem Auferstandenen zurechtgewiesen werden und mit ihm gemeinsam das Mahl
feiern. (Mk 16,14–15)

Und wir werden im Schlussgottesdienst aufgefordert werden, unser Vertrauen nicht wegzuwerfen.
(Hebr 10)

Wie gesagt: Volles Programm!

#lautstärke – so heißt das Kirchentagsliederheft für Dortmund.

Ja, das brauchen wir in diesen Zeiten:

Lauter Vertrauen – nicht nur Leise-, sondern auch Laut-Stärke – bei der Vertrauensbildung.

Vor Jerusalem damals – und in Dortmund heute – gilt diese Allerweltsweisheit:

Entscheidend ist auf'm Platz!

Deshalb:

Egal wie stark, wie brüchig oder wie verloren dein Vertrauen in Gott und die Welt ist,
die Einladung des Kirchentags ergeht an alle:

Macht euch auf und nehmt Anteil an der lautereren Vertrauensbildung!

Kommt mit nach Dortmund und kommt dort – mit Mund und Herz – ins Staunen:

Boh glaub'se: Was für ein Programm – diese Vertrauenssache!!

Es ist gut, dass du da bist, es ist gut!

Amen.

Lied

Was für ein Vertrauen #Is61

Wunderbar #Is53

Du, meine Seele singe #Is71 (EG 302)

Es ist gut, dass du da bist #Is52

Kollektenbitte/Abkündigungen

Variante 1	Variante 2
<p>Es sind nur noch 122 Tage bis zum Beginn des Kirchentages! Die Vorbereitungen biegen langsam auf die Zielgerade ein. Und das nicht nur in Westfalen. Aus allen Teilen Deutschlands treffen sich Ehrenamtliche in den nächsten Wochen und Monaten, um beim Aufbau des Kirchentages vor Ort mitzuhelfen. Es braucht dieses ehrenamtliche Engagement. Und natürlich braucht es auch Geld. Die rund 2.000 Veranstaltungen des Kirchentages lassen sich trotz des erheblichen ehrenamtlichen Einsatzes nicht nur mit den Teilnahmegebühren und durch Zuschüsse finanzieren – der Kirchentag ist auch auf Spenden angewiesen. Deshalb erbitten wir die Kollekte heute für den Kirchentag, damit dieses Fest des Glaubens gelingt. Gott segne Gebende und Gaben.</p>	<p>Es sind nur noch 122 Tage bis zum Beginn des Kirchentages! Die Vorbereitungen sind im vollen Gange. Und das nicht nur in Westfalen, sondern auch in den Landesausschüssen des Kirchentages. Sie sind es, die die jeweilige Region auf den Kirchentag vorbereiten. So ist die heutige Kollekte bestimmt für die Arbeit des hiesigen Landesausschusses. Dieser fördert die Kirchentagsidee und unterstützt den Kirchentag durch vielfachen Einsatz. Helfen Sie mit, dass der Kirchentag auch hier vor Ort noch bekannter gemacht werden kann. Deshalb erbitten wir die Kollekte heute für den Landesausschuss des Kirchentages in unserer Landeskirche. Gott segne Gebende und Gaben.</p>

Lied während der Kollektensammlung

Was für ein Vertrauen #Is62

Du bist ein Gott, der mich anschaut #Is81

Gott gab uns Atem #Is111 (EG 432)



Fürbittengebet

Variante 1	Variante 2
<p>Gott, im Vertrauen auf Deine Zukunft bitten wir Dich für mehr Weisheit und Wagemut</p> <p>im Vertrauen auf Deinen Frieden bitten wir Dich für mehr Beherrztheit & Güte</p> <p>im Vertrauen auf Deine Gerechtigkeit bitten wir Dich für mehr klare Worte und Verständnis</p> <p>im Vertrauen auf Deinen Mut bitten wir Dich für mehr Freiheit und Ehrlichkeit</p> <p>im Vertrauen auf Deinen Trost bitten wir Dich für mehr Herzenswärme und Lebenslust</p> <p>im Vertrauen auf Deine Hoffnung bitten wir Dich für mehr Himmelsglanz und Auferstehung</p> <p>im Vertrauen auf Deine Liebe bitten wir Dich für mehr Wunder und Geduld</p> <p>im Vertrauen auf Dich bitten wir im Herzen und in Stille: (...) im Vertrauen auf Dich Amen</p> <p><i>Wenn kein Abendmahl gefeiert wird, folgt am Ende des Fürbittengebetes das Vaterunser:</i></p> <p><i>[Im Vertrauen auf dich beten wir gemeinsam:</i></p> <p>Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.</p>	<p>Mit Blick auf den Kirchentag richten wir unsere Gedanken, unsere Bitten und unser Vertrauen auf dich, Gott. Wir singen gemeinsam #ls63: „Höre, höre, höre unser Rufen“.</p> <p><i>Höre, höre, höre unser Rufen, Gott! #ls63</i></p> <p>Gott, wir brauchen Menschen, denen wir vertrauen. Sie können Trost spenden durch liebevolle Worte und eine herzliche Umarmung. Wir bitten dich, Gott, sei da für die Trostsuchenden und für die Tröstenden.</p> <p><i>Höre, höre, höre unser Rufen, Gott! #ls63</i></p> <p>Auch in unserer Gesellschaft brauchen wir gegenseitiges Vertrauen. In der letzten Zeit gibt es mehr und mehr Misstrauen gegenüber der Vielfalt Deiner Schöpfung. Gott, schenke uns Geduld, dass wir die Vielfalt wertschätzen und schützen.</p> <p><i>Höre, höre, höre unser Rufen, Gott! #ls63</i></p> <p>Gott, mit Blick auf die Welt, in der wir leben, gibt es vieles, das uns Angst macht. Lass uns hoffen, beten, vertrauen und selber aktiv werden, um Zukunft mitzugestalten.</p> <p><i>Höre, höre, höre unser Rufen, Gott! #ls63</i></p> <p>Gott, in wenigen Monaten beginnt der Kirchentag in Dortmund. Wir vertrauen darauf, dass es auch in diesem Jahr wieder ein Ort der Begegnungen, der Diskussionen und des gemeinsamen Gottesdienstfeierns wird. Begleite uns, Gott, auf der Zielgeraden.</p> <p><i>Höre, höre, höre unser Rufen, Gott! #ls63</i></p> <p>Amen</p>

Variante 1	Variante 2
<p>Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen]</p>	<p><i>Wenn kein Abendmahl gefeiert wird, folgt am Ende des Fürbittengebetes das Vaterunser:</i></p> <p><i>[Im Vertrauen auf dich beten wir gemeinsam:</i></p> <p>Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen]</p>



Abendmahl

Variante 1	Variante 2
<p>Hinführung</p> <p><i>Liturg*in:</i> Jesus lädt uns zur Gemeinschaft ein. Mit ihm und miteinander. Gott deckt uns den Tisch. Darum kommt!</p> <p>Ihr, die ihr reich beschenkt seid und mit Freude und Zuversicht jeden neuen Tag begrüßt. Und ihr, die ihr enttäuscht seid und nur noch mühsam eurem Alltag nachgeht. Ihr, die ihr euch auf die Zukunft freut. Und ihr, die ihr fast nicht mehr glauben könnt, dass es noch einmal gut wird. Ihr, die ihr vertrauensvoll euren Mitmenschen begegnet. Und ihr, die ihr euch schwertut, einem anderen zu vertrauen. Ihr, die ihr euch sicher und geborgen wisst. Und ihr, die ihr euch bedroht fühlt und mit ängstlichem Herzen schlafen geht. Ihr, die ihr Gott vertraut, trotz allem – oder wegen allem. Oder einfach so. Und ihr, die ihr an Gott zweifelt.</p> <p>Ihr, die ihr das Leben sucht. und ihr, Ihr die glaubt, es schon gefunden zu haben:</p> <p>Für euch deckt Gott den Tisch. Darum macht euch bereit, und lasst los, was euch bedrückt.</p> <p>Schuldbekentnis</p> <p><i>Liturg*in:</i> Gütiger Gott, wir legen vor dir ab, was uns belastet: unsere Schuld, unser Versagen, unsere Not. Unsere Waffen, unsere Panzerung. Unsere Ausflüchte, unsere Vorbehalte, unsere Lügen, unsere Feigheit, unser Misstrauen, unsere Angst.</p>	<p>Hinführung/Betrachtung</p> <p>Jesus von Nazareth saß zu Tisch mit Armen und Reichen, mit Erfolgreichen und Gescheiterten, mit Verachteten und Angesehenen. Er war auch bei denen zu Gast, die ihm mit Misstrauen und Feindschaft begegneten. So zeigte er ihnen und uns, dass alle Menschen von Gott angenommen sind. Zum Abendmahl dürfen alle kommen. Gott schenkt uns Gnade, Freiheit und Vertrauen. Wenn wir das Wort der Liebe hören und Brot und Kelch empfangen.</p> <p>Lobgebet</p> <p>Gott, Du schenkst jedem von uns Deine Liebe und Deine Gnade, Du bist der, dem wir vertrauen, Du bist der Grund unseres Lebens. Dafür danken wir Dir und stimmen ein in den Lobgesang der Engel und lobsingend ohne Ende:</p> <p>Lied/Sanctus</p> <p><i>Heilig, heilig, heilig (EG 185.1)</i> <i>Du bist heilig (#Is101)</i> <i>Heilig, heilig, heilig (Le lo le lo lay lo) (#Is104)</i></p> <p>Einsetzungsworte</p> <p>Unser Herr Jesus Christus, in der Nacht, da er verraten ward, nahm er das Brot, dankte und brach's und gab's den Seinen und sprach: Nehmet hin und esset. Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird. Solches tut zu meinem Gedächtnis. Desgleichen nahm er auch den Kelch nach dem Abendmahl, dankte und gab ihnen den und sprach: Nehmet hin und trinket alle daraus, dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Solches tut, sooft ihr's trinket, zu meinem Gedächtnis.</p>

Variante 1

Gemeinde:

Ich erkenne, dass ich mich oft von Angst habe leiten lassen.

Ich bin traurig über jeden Moment, in dem ich nicht mutiger gehandelt habe, nicht gelassen warten konnte, nicht ehrlich gewesen bin, ich meinen eigenen Vorteil mehr im Blick hatte als Gerechtigkeit und deinen guten Worten über mich nicht vertraut habe.

Ich habe andere und mich selbst einsam gemacht.

Ich bitte dich: Vergib mir!

Gnadenzusage

Liturg*in:

Gott sagt: „Deine Schuld ist dir vergeben. Das Netz der Angst ist zerrissen. Du bist frei.“

Darum, wenn es euch möglich ist, steht auf.

Erhebt eure Herzen und stimmt mit uns in das Lob all derer ein, die Gott lieben.

Sanctus

Du bist heilig (#1s101)

Einsetzung

Liturg*in:

In der Nacht, als Jesus verraten wurde, saß er mit seinen Jüngern zu Tisch.

Beim Essen nahm er ein Brot, segnete es, brach es in Stücke und gab es seinen Jüngern. Er sagte: „Nehmt, das ist mein Leib.“

Dann nahm er den Becher mit dem Wein. Er segnete ihn, gab ihn seinen Jüngern, und sie tranken alle daraus. Und Jesus sagte zu ihnen: „Das ist mein Blut. Es steht für den Bund, den Gott mit den Menschen schließt. Mein Blut wird für die vielen vergossen werden. So sei es.

Ich sage euch: Ich werde nun keinen Wein mehr trinken. Erst an dem Tag werde ich neu davon trinken, wenn Gott sein Reich vollendet hat.“

Variante 2

Vaterunser

Voll Vertrauen auf deine Liebe beten wir mit den Worten, die uns Jesus Christus geschenkt hat:

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich
und die Kraft und die Herrlichkeit
in Ewigkeit.
Amen

Agnus Dei

(An dieser Stelle kann auch Christe, du Lamm Gottes [EG 190.2] gesungen werden.)

Chri - stus, Ant - litz Got - tes, der du siehst, was
4 uns be - schämt, er - barm dich un - ser.
6 Chri - stus, Weis - heit Got - tes, der um - fasst, was
9 uns zer - reißt, er - barm dich un - ser.
11 Chri - stus, Hei - land Got - tes, der du löst, was
14 uns be - drängt, gib uns dei - nen Frie - den.
17 A - - - - - men.

(Text: Susanne Kayser, Ilona Schmitz-Jeromin 2008/2009 | *Noten vgl. Seite 43*)

Variante 1

Agnus Dei

(An dieser Stelle kann auch *Christe, du Lamm Gottes* [EG 190.2] gesungen werden.)

Chri - stus, Ant - litz Got - tes, der du siehst, was
4 uns be - schämt, er - barm dich un - ser.
6 Chri - stus, Weis - heit Got - tes, der um - fasst, was
9 uns zer - reißt, er - barm dich un - ser.
11 Chri - stus, Hei - land Got - tes, der du löst, was
14 uns be - drängt, gib uns dei - nen Frie - den.
17 A - - - - - men.

(Text: Susanne Kayser, Ilona Schmitz-Jeromin
2008/2009 | *Noten vgl. Seite 43*)

Gebet

*Liturg*in:*

Gott, weil du dich uns freundlich zuwendest,
fassen wir Mut und Vertrauen.

Wir bitten dich:

Erfülle uns mit heiligem Geist, damit das Brot,
das wir essen und das wir teilen, für uns und für
alle Welt zum Brot des Lebens wird. Und damit
der Kelch, aus dem wir trinken und den wir
teilen, für uns und für alle Welt zur Quelle des
Lebens wird.

Du vergibst uns.

Du befreist uns.

Du erneuerst uns.

Du stärkst uns.

Mit Brot und Wein gibst du dich selbst uns hin.

Was für ein Vertrauen!

Friedensgruß

*Liturg*in:*

Vertrauen steckt an.

Darum lasst uns einander den Frieden

Gottes zusprechen mit den Worten:

„Gott vertraut dir“

und antworten:

„Darum will auch ich vertrauen.“

Variante 2

Friedensgruß

Gottes Vertrauen wollen wir teilen, weitersagen
und weiterschenken.

Gebt einander ein Zeichen des Friedens und der
Gemeinschaft.

(Reicht den Menschen neben euch die Hand.)

Sprecht einander zu: „Friede sei mit dir.“

Einladung

Iss nur! Trink nur! - spricht Gott.

Kommt, es ist alles bereit.

Der Tisch ist in Fülle gedeckt.

Schmecket und sehet, wie freundlich Gott ist.

Austeilung

Das Brot des Lebens: für dich.

Der Kelch des Heils: für dich.

Dankgebet

Gott,

wir sind gekommen und haben geteilt,
was du uns schenkst.

Wir haben die Liebe und dein Vertrauen
gespürt und danken dir.

Wir haben gehört und wollen weitererzählen.

Du hast uns vergeben

und wir wollen anderen verzeihen.

Du schenkst uns Gemeinschaft mit dir,

und wir wollen die Gemeinschaft unter-
einander suchen und stärken.

Hab Dank für all das.

Amen

Variante 1	Variante 2
<p>Einladung <i>Liturg*in:</i> Und nun kommt, denn es ist alles bereit. Schmeckt und seht, wie freundlich unser Gott ist. Gesegnet sind, die Gott vertrauen.</p> <p>Austeilung Das Brot des Lebens: für dich. Der Kelch des Heils: für dich.</p> <p>Dankgebet <i>Liturg*in</i> Dankt und betet mit mir: Das Brot, das du uns gegeben hast, ... <i>alle</i> ... wollen wir teilen.</p> <p><i>Liturg*in</i> Die Gnade, die du uns erwiesen hast, ... <i>alle</i> ... wollen wir weitergeben.</p> <p><i>Liturg*in</i> Das Vertrauen ... <i>alle</i> ... wollen wir wagen.</p> <p><i>Liturg*in</i> Deine Freundlichkeit ... <i>alle</i> ... wollen wir widerspiegeln.</p> <p><i>Liturg*in</i> Das Kreuz ... <i>alle</i> ... wollen wir verkünden.</p> <p><i>Liturg*in</i> Die Auferstehung ... <i>alle</i> ... wollen wir feiern.</p> <p><i>Liturg*in</i> Das Leben ... <i>alle</i> ... wollen wir ehren.</p> <p><i>Liturg*in</i> In deiner Liebe ... <i>alle</i> ... wollen wir bleiben.</p> <p><i>Liturg*in</i> Amen</p>	

Lied

Schöpfer des Lebens #ls109

Verleih uns Frieden #ls122

Bewahre uns, Gott #ls119 (EG 171)

Sendung/Segen

Gemeinde erhebt sich.

Variante 1	Variante 2
<p>Auf deinem Weg zum Kirchentag schenke dir Gott all das, was du brauchst: ihr Licht, ob du dich gerade über Tage oder unter Tage fühlst, ihren Mut, der dich auch nach Misserfolgen wieder anpacken lässt, ihre Heimat, die dich wie die Taube immer zurück lockt.</p> <p>Auf deinem Weg nach Dortmund schenke dir Gott all das, was dich überrascht: sein Improvisieren, das dich in deinem Tagein Tagaus seelenruhig stimmt, seine Farben, für mehr Bunt in deinem Grübeln, sein Weinen, das deines übernimmt.</p> <p>Auf deinem Weg nach Dortmund schenke dir Gott sein Vertrauen: in dich, das so viel größer ist, als du es denken kannst.</p> <p>In diesem Vertrauen segne dich Gott. Glück auf und Amen</p>	<p>Und nun brich auf und geh deinen Weg: glücklich, glückleuchtend, glücksatt, glückwunderlich und beglückt.</p> <p>So segne dich Gott. Glück auf und Amen</p>

Musik zum Ausgang



Liturgiebaustein

Agape-Mahl

Bei Gottesdiensten, die in ökumenischer Gemeinschaft gefeiert werden, kann eine Agapefeier eine Option sein, den Glauben über Konfessionsgrenzen hinweg zu erleben.

Betrachtung

Jesus von Nazareth saß zu Tisch mit Armen und Reichen,
mit Erfolgreichen und Gescheiterten,
mit Verachteten und Angesehenen.
Er war auch bei denen zu Gast,
die ihm mit Misstrauen und Feindschaft begegneten.
So zeigte er ihnen und uns, dass alle Menschen von Gott angenommen sind.

Gott bereitet uns den Tisch.
Wenn wir im Gedenken an ihn Brot und Wein/Traubensaft teilen,
teilt er selbst etwas von sich mit.
Gottes Gegenwart nährt und stärkt uns.
Wenn wir einander mit der Haltung der Agape begegnen –
der dienenden Liebe –, begegnen wir Gott.

Lied

Let us break bread together #ls105
Sei still, mein Herz #ls38
Strahlen brechen viele #ls96 (EG 268)

Gebet

Gott, du Schöpfer alles Guten, was wir sehen, schmecken und riechen, was wir hören und ertasten können, hast du für uns geschaffen, damit es uns nährt und Freude macht.
Auch jeden einzelnen von uns hast du gewollt und mit vielerlei Gaben ausgestattet. Weil du uns liebst und dich um uns sorgst, schenkst du uns täglich, was wir zum Leben brauchen.

Hinführung I

Wo wir miteinander teilen werden Hungrige satt, schöpfen Mutlose Hoffnung, lernen Traurige lachen. Da ist Jesu Geist in unsere Mitte, der mehr schafft, als wir sehen: Frieden, Gerechtigkeit, ein Leben in Fülle für alle.
Aus vielen Körnern und des Menschen Arbeit ist ein Brot geworden. Wir wollen es miteinander teilen, so wie Jesus es immer wieder getan hat – mit seinen Freundinnen und Freunden, aber auch mit den Ausgegrenzten, mit den Menschen am Rand.

Segen über Brot

Segne du, Gott, dieses Brot. Es soll für uns ein Zeichen der Gemeinschaft sein, einer Gemeinschaft, die niemanden ausschließt. Denn ohne Gemeinschaft können wir nicht leben.

Hinführung II

Aus vielen Trauben und des Menschen Arbeit ist Saft (Wein) geworden. Wir wollen gemeinsam davon trinken. Als bei der Hochzeit zu Kanaa der Wein leer geworden war, hat Jesus mit seinem ersten Wunder dafür gesorgt, dass das fröhliche Fest dennoch weitergehen konnte; denn aus Wasser wurde Wein.

Segen über Saft der Trauben (Wein)

Segne du, Gott, diesen Saft der Trauben (Wein). Er soll für uns ein Zeichen der Lebensfreude sein, einer Freude, die andere ansteckt. Denn ohne Freude ist unser Leben grau und schwer.

Gebet

Du Gott unseres Lebens, Brot und Saft (Wein), sind jetzt in unser Mitte und wir versammelt im Namen Jesu. Wir wollen unsere Gemeinschaft feiern – mit ihm und untereinander. Deshalb bitten wir dich: Öffne unsere Herzen und unsere Hände, damit sie geben und empfangen können, was du uns schenken willst: Das Leben in Fülle. Stärke unseren Zusammenhalt, lass uns mit unseren Gaben und Begabungen füreinander da sein und begleite uns auf allen Wegen, die vor uns liegen – heute und durch unser ganzes Leben.

Einladung

Esst vom Brot, trinkt vom Saft der Trauben (Wein), den Gaben, die Frieden sind, Leben und Heil. Lasst euch von Christus berühren, der für uns in den Tod gegangen ist und für uns auferweckt wurde durch Gott.

Austeilung

Brot des Lebens
Trauben der Freude

Dankgebet

Gott, du hast uns den Tisch bereitet.
Brot des Lebens und Saft (Wein) der Freude haben wir geschmeckt.
In der Liebe, im Miteinander finden wir Vertrauen zu dir und untereinander.
Dafür danken wir dir.
Amen

(Ggfs kann auf das Dankgebet auch das Vaterunser folgen.)



Vertrauensparcours als Element für einen Jugendgottesdienst

Die Kirchentagslosung lädt auch dazu ein, die biblische Botschaft mit allen Sinnen zu erfahren. Riechen, schmecken und fühlen, was Vertrauen bedeutet, ist das Ziel dieses Parcours. Die Jugendlichen werden eingeladen, entweder zu Beginn oder während des Gottesdienstes den Vertrauensparcours zu erleben. Dabei ist es wichtig, dass sie positive Vertrauserlebnisse haben und von den Stationen nicht abgeschreckt werden.

Mögliche Stationen, die von Mitarbeitenden vorher vorbereitet werden, sind hier beschrieben, können aber beliebig ergänzt werden. Jede Station sollte visuell sichtbar mit der Kirchentagslosung erkennbar sein. Den Jugendlichen kann zu Beginn ein Parcourszettel (Bierdeckel oder Einladungspostkarten vom Kirchentag) für Stempel oder Sticker bei abgeschlossener Station gegeben werden.

Traust du dich zu fühlen? Vertrau mir:

1. Dunkle Fühltaschen mit verschiedenen Materialien. Denkbar sind: Wolle, Sägespäne, Bauklötze, Legosteine, Sand, Murmeln und ähnliches.

Vertrau dir! Balanciere:

2. Die Jugendlichen versuchen, ihr Gleichgewicht auf einem Balanceboard zu halten. Dabei sollte jeweils ein*e Mitarbeiter*in die Station betreuen. Die Jugendlichen können durch diese*n ermutigt werden, mit verschlossenen Augen oder auch auf einem Bein die Station durchzuführen.

Vertrauen zahlt sich aus:

3. Den Jugendlichen werden die Augen verbunden, und sie erhalten verschiedene Löffel mit kleinen Aufmerksamkeiten: darunter etwas Erfrischendes (ein leckeres Bonbon, ein Stück Schokolade, Popcorn, Gummibärchen, Apfelschorle, Cola, Wasser oder ähnliche Getränke)

Vertrauen trägt: Lass dich fallen – Vertraue deinem Gegenüber/der Gruppe:

4. Jeweils zwei Teilnehmer*innen stellen sich hintereinander auf. Der/die vordere Spieler*in spannt alle Körpermuskeln an. Nachdem der/die hintere Spieler*in seine/ihre Bereitschaft signalisiert hat, lässt sich der/die Vordere mit steifem Körper nach hinten fallen. Dabei wird er/sie aufgefangen. Das erfordert Mut und Vertrauen. Absolut wichtig bei diesem Spiel ist natürlich: Das Vertrauen des Vordermannes/der Vorderfrau in seine*n Fänger*in darf nicht verletzt werden! Diese*r sollte nicht zu lange mit dem Auffangen warten. Variationen mit mehreren Personen im Kreis sind bei diesem Vertrauensspiel möglich.

Vertrauen:

5. Zwei stehen sich gegenüber und berühren einander die Handflächen, sie haben die Augen verbunden und drehen sich je um ihre eigene Achse. Ohne die Augen zu öffnen, müssen sie die Handflächen wiederfinden.

Was für ein Vertrauen – eine interaktive Andacht für die Konfirmandenarbeit

DR. IRIS KESSNER

Die Kirchentagslosung stammt aus einer komplexen biblischen Erzählung. Verschiedene handelnde Personen und Abläufe gehören in einen umfangreichen erzählerischen Kontext. Zugleich liegt in dieser Erzählung eine große Vertrauenserfahrung, die die Geschichte lenkt. Glauben und Vertrauen haben hier hohe Lebensrelevanz für den Einzelnen, aber auch das politische Geschehen der Gemeinschaft. Dies macht den Text wertvoll für die religionspädagogische Arbeit mit Konfirmanden und in der Gemeinde.¹

Im Folgenden soll eine Methode vorgestellt werden, um diese biblische Erzählung miteinander zu bearbeiten, möglicherweise zu erleben und zu aktualisieren².

I. Vorbemerkungen

Jugendliche legen es zumeist in diesem Alter nicht darauf an, ihren aktuellen Glaubensbaustein anderen zu zeigen oder darüber zu kommunizieren. Über Glaube spricht man nur selten. Zu viele Gefahren könnten drohen: die Anderen könnten das eigene Glaubensfragment nicht akzeptieren, lachhaft finden oder man könnte etwas Falsches sagen.

Und dennoch ist es wichtig, dass Jugendliche ihre theologischen Konstruktionen äußern: Als Heranwachsenden müssen sie ausprobieren, was ihrem Leben Halt und Orientierung geben kann. Gerade auch in ihrer Fremdheit können biblische Geschichten dafür interessante Anregungen geben.

Viele Leitende wollen Jugendlichen eine Aktualisierung und Konkretisierung der biblischen Texte ermöglichen. Doch der theologische Vortrag, die von uns vorgetragene Auslegung verfehlt zu leicht die bedeutsame Lebenswelt der Jugendlichen und die persönliche Auseinandersetzung. Text- und Subjektorientierung müssen zusammen kommen. Die folgende Methode bietet ein Gerüst, miteinander den Bibeltext „zu begehen“.

Die biblischen Geschichten laden in der spielerischen Identifikation mit Personen und Rollen zur eigenen Auseinandersetzung und Aneignung ein. Das folgende Format ist ein niederschwelliges Angebot für Jugendliche, das vom Bibliolog inspiriert ist.

Im bibliologischen Kontext werden mit dem „Weißen Feuer“ die Freiräume und Leerstellen benannt, die biblische Texte ungefüllt zwischen den Buchstaben stehen lassen. Die Fragen und Antworten der Jugendlichen helfen, diese Freiräume zu gestalten.

Der Zeitbedarf lässt sich auf 45 Minuten begrenzen.

1 Als Übersetzung ist die Erzählung in Leichter Sprache gewählt: Christian Möring, Hamburg, nach einer Erzählung von Dirk Brall. Siehe Materialien zum Deutschen Evangelischen Kirchentag in Dortmund, https://www.kirchentag.de/leichte_sprache.html.

2 Die Methode „Bibel interaktiv“ geht zurück auf meinen Kollegen, Herbert Kolb aus dem RPZ Heilsbronn. http://www.rpz-heilsbronn.de/Dateien/Materialien/Methoden/kolb_methode_bibel-interaktiv.pdf. Aus vielfältigen Erfahrungen mit Konfirmanden- und Gemeindegruppen lässt sie sich sehr gut für biblische Geschichten einsetzen.

II. Ablauf (Beispiel: Geschichte in Leichter Sprache zur Kirchentagslosung³):

1. Einstimmung (Begrüßung, Lieder etc.)

2. Vorbereitung

Im Laufe der Einheit erhalten die Konfis je einen Edding und 3 Blattstreifen⁴: einen blauen, einen roten und einen goldgelben. Die Leitung benötigt mehrere Zettel (DIN A5) in grün.

Material: farbige Papierabschnitte sowie einen Edding.

3. Text lesen

Der/die Leitende liest den Text in Leichter Sprache einmal ruhig vor.

Das ist lange her:
Der Mann Hiskia ist ein König.
König von Israel.
Und den Menschen geht es gut.
Hiskia wohnt in Jerusalem.
Er will ein guter König sein.
Er vertraut auf Gott.
Und auch das Volk vertraut auf Gott.
Den Menschen geht es gut.
Viele Jahre lang.
Es gibt Frieden.
Die Menschen haben Arbeit.
Und sie feiern.
Sie leben gut.
Hiskia ist zufrieden.
Doch dann:
Es gibt Krieg.
Ein anderer König kommt.
Der hat viele Soldaten.
Die Menschen haben Angst.
Sie fragen sich:
Worauf kann ich vertrauen?
Auch Hiskia hat Angst.
Er denkt an Gott.
Und fragt sich:
Wie kann ich Gott vertrauen?
Hiskia vertraut.
Und bleibt in Jerusalem.
Ein Bote geht zu Hiskia.

Und er sagt:
Ich komme vom anderen König.
Der ist sehr mächtig.
Der gewinnt den Krieg.
Du aber verlierst den Krieg.
Aber trotzdem bleibst Du in Jerusalem.
Ich staune.
Und ich bin überrascht.
Du traust Dich ja was.
Was für ein Vertrauen hast Du?
Auf was verlässt Du Dich?
Wo nimmst Du Dein Vertrauen her?
Das sagt der Bote.
Dann geht er.
Hiskia hat Angst.
Er zittert.
Er denkt voll Angst:
Alles ist verloren.
Da kommt ein Mann zu Hiskia.
Der heißt Jesaja.
Der Mann ist klug.
Denn Gott redet mit ihm.
Jesaja sagt:
Der andere König wird verlieren.
Und am nächsten Tag:
Der andere König ist weg.
Die Soldaten sind weg.
Hiskia wundert sich.
Er spürt:
Die Angst geht weg.
Gott hilft mir.
Ich kann Gott vertrauen.

3 Christian Möring, Hamburg, nach einer Erzählung von Dirk Brall. Siehe Materialien zum Deutschen Evangelischen Kirchentag in Dortmund, https://www.kirchentag.de/leichte_sprache.html.

4 Ein Längsviertel eines DIN-A4-Blattes reicht aus.

4. Resonanzboden legen (mit blauen und grünen Blättern)

Der Resonanzboden setzt sich aus zwei Teilen zusammen:

Die Konfis werden gebeten, auf das blaue Blatt ein Wort bzw. ein Stichwort zu schreiben, das ihnen jetzt aus der Geschichte gerade noch im Kopf ist.

Aus der Erprobung:

Krieg – Angst – Vertrauen – auf wen? – er bleibt – einer gewinnt – einer verliert – bleiben – Überraschung – Mut – du traust dich ja was – er zittert – Gott redet – OHNE ANGST – ich kann – Hoffnung – Friede – die Feinde sind weg

Reihum lesen die Konfis ihre Stichworte vor und legen das blaue Blatt in die Mitte, so dass sie eine Art Teppich ergeben.

Nun werden die Konfis gebeten, die Rollen des Textes zu benennen.

„Wenn wir diese Geschichte spielen würden (was wir nicht tun): Welche Rollen sollten wir besetzen? Wer oder was spielt in dieser Geschichte eine Rolle?“

Die Leitung schreibt sie auf die grünen Zettel.

Die grünen Zettel werden auf den Teppich der blauen Assoziationen gelegt.

5. Text lesen

Der/die Unterrichtende liest den Text ein zweites Mal vor.

6. Fragen formulieren (mit roten Blättern)

Die Konfis werden gebeten, in Zweier- bzw. Dreiergruppen sich auf eine Frage zu einigen, an eine Person im Text zu richten und auf das rote Blatt zu schreiben. (Gibt es weitere Fragen, sind sie als Fragenspeicher auch aufzuschreiben.)

7. Fragen und antworten

Reihum stellt jede Zweier-/Dreiergruppe ihre Frage und legt sie in der Mitte ab. Die Gesamtgruppe identifiziert sich mit der befragten Person. Wer eine Idee hat, antwortet aus der Rolle dieser Person in der Ich-Perspektive. Wenn aus der Runde keine Antworten mehr kommen, folgt die nächste Frage.⁵

Aus der Erprobung

An Hiskia: Warum vertraust Du Gott? – Am Anfang, weil ich ja nichts anderes hatte. Am Ende, weil mir Jesaja gesagt hat, dass ich gewinne.

An den Boten: Wie findest du Hiskia? – ... irgendwie verrückt, dass er einfach vertraut, obwohl doch alles dagegen spricht.

An Jesaja: Woher weißt Du, dass Hiskia gewinnt. – Gott hat mit mir geredet! Nachfrage: und wie? – ach, immer wieder anders: mal im Schlaf, mal war es nur so ein Gefühl, mal durch andere Menschen ...

An das Volk: Was haltet ihr von eurem König? – am Anfang dachte ich, der ist verrückt. Aber vielleicht ist es auch besser zu vertrauen und zu bleiben. Sonst kann man ja nur sich umbringen.

An die Feinde: Warum zieht ihr ab? – Na, der Bote hat erzählt, dass da einer so verrückt ist und bleibt, weil er noch eine Macht in der Hinterhand hat. Das ist uns zu riskant.

An den fremden König: Wie geht es dir jetzt? –

Ich blicke es nicht. Wir waren doch viel mehr. Aber irgendetwas stimmte da nicht. Und auf einmal hatten alle Angst und keiner wollte mehr kämpfen.

Die Leitung kann sich bewusst und sparsam mit eigenen Antworten einbringen und durch „Spiegeln“ immer wieder darauf hinwirken, dass die Jugendlichen in der 1. Person antworten.

⁵ Um das Antworten bei sehr ruhigen Gruppen in Gang zu bringen, kann es sinnvoll sein, mit seiner Sitznachbarin oder seinem Sitznachbarn die ersten Antworten zu finden.

8. Ergebnissicherung (mit goldgelben Blättern)

Der Text wird zum dritten Mal gelesen. Jetzt erhalten die Jugendlichen das goldgelbe Blatt Papier und werden gebeten, einen Satz darauf zu schreiben, der beginnt mit „Ich glaube ...“.

Diese „individuelle Ergebnissicherung“ wird zum Austausch reihum vorgelesen. Die Glaubenssätze der Konfis sind oft wertvolle Aussagen. Die Konfis können sie bei ihren Unterlagen behalten oder weiter gemeinsam bearbeiten: in einem Gottesdienst, in Gebeten oder beim Konfirmationsgottesdienst.

9. Abschluss


Die Einheit wird mit einem Gebet und Lied abgeschlossen.

III. Zusammenfassung

Die Methode „Bibel interaktiv“ eignet sich, um mit Konfis und Jugendlichen, aber auch Erwachsenen einen Bibeltext zu begehen und sie zum Theologisieren zu ermutigen. Natürlich ist die Offenheit für die Interessen der Konfis, manche überraschende Frage und viele mögliche Antworten notwendig. Doch in diesem Vorgehen steckt viel Potential biblische Geschichten gemeinsam zu entdecken und auszulegen.

Das Vertrauen, das man als Leitende in die Konfis legt, bringt vielfach berührende Ergebnisse in der Auslegung und Aneignung des Textes und somit in der Kommunikation des Evangeliums.



 2 Schneiden Sie entlang dieser Linie die Maske aus.

HABEN SIE VERTRAUEN.

Nutzen Sie diese Vorlage zum Basteln einer Maske,
die Sie vertrauen lässt. Seien Sie gespannt, was Sie erwartet.

3 Stechen Sie mit einem spitzen Bleistift oder ähnlichem Löcher hinein, um einen Faden zu befestigen.


1 Kleben Sie diese Vorlage vollflächig auf eine (möglichst hellgrüne) Pappe.

Nutzen Sie diese Vorlage zum Basteln einer Maske,
die Sie vertrauen lässt. Seien Sie gespannt, was Sie erwartet.

3 Stechen Sie mit einem spitzen Bleistift oder ähnlichem Löcher hinein, um einen Faden zu befestigen.

1 Kleben Sie diese Vorlage vollflächig auf eine (möglichst hellgrüne) Pappe.

HABEN SIE VERTRAUEN.

 2 Schneiden Sie entlang dieser Linie die Maske aus.

Segensdusche

Diese Postkarte kann zum Beispiel am Ende des Gottesdienstes als Erinnerung verteilt werden.



kostenloser Download: godnews.de/goodie/segensdusche download

Noten

Christe, du Lamm Gottes – Variante 1 (siehe Seite 31) bzw. Variante 2 (siehe Seite 30)



Chri - stus, Ant - litz Got - tes, der du siehst, was
4
uns be - schämt, er - barm dich un - ser.
6
Chri - stus, Weis - heit Got - tes, der um - fasst, was
9
uns zer - reißt, er - barm dich un - ser.
11
Chri - stus, Hei - land Got - tes, der du löst, was
14
uns be - drängt, gib uns dei - nen Frie - den.
17
A - - - - - men.

(Text: Susanne Kayser, Ilona Schmitz-Jeromin 2008/2009)

Kollekten

Kollekte für den Deutschen Evangelischen Kirchentag:

Sollten Sie der ersten Kollektenempfehlung folgen, erbitten wir eine Überweisung des gesammelten Betrages unter dem Stichwort „Kollekte KirchentagsSonntag“ auf folgendes Konto:

Deutscher Evangelischer Kirchentag

Evangelische Bank eG

IBAN: DE51 5206 0410 0000 0038 40

BIC: GENODEF1EK1

Kollekte für den Kirchentags-Landesausschuss Ihrer Region:

Sollten Sie der zweiten Kollektenempfehlung folgen, so überweisen Sie den Beitrag an den jeweiligen Landesausschuss Ihrer Region. Informationen dazu erhalten Sie direkt beim Landesausschuss.

www.kirchentag.de/service/kontakt/landesausschuesse

Shop-Materialien

Zum gemeinsamen Einstimmen auf den Kirchentag in Dortmund finden sich im KirchentagsShop Klassiker und Neuheiten. Hier ist eine kleine Auswahl für die Gemeindegemeinschaft zusammengestellt. Mehr Infos und Angebote finden Sie unter: kirchentag.de/shop



Liederbuch #lautstärke *

Einzelpreis 5,00 € und ab 50 Ex. nur 4,50 €



Abendmahlbecher *

Einzelpreis 9,00 €



Kerze mit Kreuzmuster *

Einzelpreis 5,00 €



Kerze mit Kreuz *

Einzelpreis 5,00 €

Diese und weitere Angaben sowie Infos und Bestellmöglichkeit unter kirchentag.de/shop

*Zzgl. Versandkosten und nur solange der Vorrat reicht.

Autor*innen

Redaktionskreis

FRITZ BALTRUWEIT, Pfarrer und Liedermacher, Hildesheim

MIRJAM DOMKE, Vikarin, Gelsenkirchen

UTE ENGEL, Pfarrerin, Koordinatorin der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck für den Ökumenischen Kirchentag 2021, Hanau

MARIT GÜNTHER, Pfarrerin, Beauftragte der Evangelischen Kirche von Westfalen für den Kirchentag 2019, Dortmund

LEONIE GRÜNING, Pfarrerin, Dortmund

DR. IRIS KESSNER, Dozentin für Konfirmandenarbeit der Evangelischen Kirche von Westfalen im Pädagogischen Institut Villigst, Schwerte

MIRIAM KÜLLMER-VOGT, Pfarrerin, Beauftragte der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau für den Ökumenischen Kirchentag 2021, Oberursel

FRAUKE LINKE, Mitarbeiterin bei der Beauftragten der Evangelischen Kirche von Westfalen für den Kirchentag 2019, Dortmund

NORA MEYER, Studentin der evangelischen Theologie und Politikwissenschaft, Göttingen

ROSA COCO SCHINAGL, Theologische Assistentin im Kirchentagspastorat, Fulda

ARND SCHOMERUS, Kirchentagspastor, Fulda

SARAH TÖWS, Pfarrerin, Rheda-Wiedenbrück

BERND WOLHARN, Pfarrer, Citypastoral, Domvikar, Essen

Weitere Autor*innen

PROF. DR. CHRISTL M. MAIER, Professorin für Altes Testament an der Philipps-Universität Marburg

DIRK BRALL, Schriftsteller, Intendant Literaturhaus St. Jakobi, Hildesheim

PROF. DR. HARALD SCHROETER-WITTKÉ, Professor für Didaktik der Ev. Religionslehre mit Kirchengeschichte an der Universität Paderborn

Impressum

Verantwortlich: Arnd Schomerus, Marit Günther

Bilder: DEKT

Layout und Satz: adome.it GrafikDesign, Dortmund

Das Materialheft zum KirchentagsSonntag erscheint ausschließlich als PDF.
Wenn Sie das Dokument nicht ausdrucken, helfen Sie Ressourcen zu sparen.